

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postversendung:</p> <p>Ganzjährig K —</p> <p>Halbjährig " —</p> <p>Vierteljährig 3600—</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 80 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachl. Mindestgebühr 1200 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Presse bei Abholung:</p> <p>Ganzjährig K —</p> <p>Halbjährig " —</p> <p>Vierteljährig 3500—</p> <p>Einzelnummer K 300.—</p>
--	--	---

Nr. 35. Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 1. September 1922. 37. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Beflaggung!

Anlässlich des Gebirgstrachtenfestes am 3. September 1922 wird die Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs ersucht, zur Begrüßung der auswärtigen Gäste nach Möglichkeit die Häuser mit Fahnen zu schmücken, um damit die Gastfreundschaft, die unsere Stadt stets hochgehalten, wieder zu bezeugen.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

Rundmachung.

Der in letzter Zeit bedenklich zunehmende Alkoholmißbrauch und seine schwerwiegenden Folgen für die öffentliche Ruhe und Sicherheit einerseits und die wirtschaftlichen Verhältnisse andererseits, veranlaßt die Landesregierung zu nachstehenden Maßnahmen, welche am 1. September l. J. in Kraft zu treten haben.

1. Die Sperrstunde für Gasthäuser, einschließlich der Heurigenhäfen (Buschenschenten), Stehweinhallen, Auskuchereien, Automatenbuffets darf nicht weiter als bis 10 Uhr abends, die Sperrstunde für Kaffeehäuser und Bars nicht weiter als bis 11 Uhr nachts hinausgerückt werden.

Den Kaffeehäusern und Bars ist in der Zeit von 10 bis 11 Uhr nachts die Verabreichung von alkoholhaltigen Getränken untersagt.

2. Bewilligungen zur Eröffnung der Sperrstunde in einzelnen Fällen sind grundsätzlich nicht zu erteilen.

3. Den Inhabern von Gaststätten der unter Punkt 1 erwähnten Art ist es verboten, an anscheinend angeheiterte oder betrunkenen Personen alkoholhaltige Getränke zu verabreichen.

4. Das Bundesgesetz vom 7. Juli l. J. B.G.BI. Nr. 448, betreffend die Einschränkung der Verabreichung geistiger Getränke an Jugendliche ist mit aller Strenge zu handhaben.

5. Ueberschreitungen der Sperrstunde durch Gewerbetreibende und Gäste, sowie jede Art von Trunkenheitserschüssen sind strengstens, unter Umständen unter Anwendung primärer Arreststrafen, zu ahnden.

6. Im Falle des Zutreffens der Voraussetzungen ist mit der Entziehung der Gewerbeberechtigung vorzugehen.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 31. Aug. 1922.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

Machen wir Ernst!

Neben vielen anderen haben wir seit dem Umsturze auch die Erfahrung gewonnen, daß das „selbstherrliche Volk“, von dem angeblich alle Staatsgewalt ausgeht, seit Abschaffung der Geheimdiplomatie überhaupt gar nichts mehr von staatlichen Verhandlungen und Vorgängen erfährt. Drum können sich die verschiedenen Herren Bundeskanzler ungestraft Dinge leisten, die glatter Hochverrat am Deutschtum sind. Den Höhepunkt hat jedenfalls Dr. Seipel erreicht, der im Begriffe ist, ohne viel Federlesens den Rest unserer Selbständigkeit zu verschandern. Daß der Herr Prälat den Weg nach Deutschland sehr schwer und nur vorübergehend gefunden hat, ist nach seiner politischen Vergangenheit leicht verständlich; daß er aber ganz eigenmächtig mit unserem Erbfeind Italien weitgehende und folgenschwere Beziehungen anknüpft, ist doch etwas stark. Nur durch die völlige Teilnahmslosigkeit unserer Bevölkerung und durch das mangelhafte Verantwortlichkeitsgefühl ihrer Führer ist es möglich, daß Prälat Seipel noch nicht von der Bildfläche verschwunden ist.

Ja, wenn für seine derzeitige Politik wenigstens irgendwelche Gründe anzuführen wären, wenn er sein Vorgehen von irgend einem Standpunkte aus rechtfertigen könnte— (ausgenommen den des Vatitans!) — dann wäre dieser letzte Spatenstich am Grabe Oesterreichs halbwegs verzeihlich.

Eine einfache Unterjochung, auf wessen Seite bei irgendeinem Zusammengehen Oesterreichs mit Italien der ausschließliche Vorteil liegt, verdammt Seipels Gedankengänge zum Hochverrat. Dabei lassen wir alle Gefühls- und Gesichtsmomente beiseite; wir wollen nicht an den Treubruch erinnert sein, wollen das Verhalten Italiens beim und nach dem Zusammenbruch vergessen,

wollen nicht daran denken, wie es unseren Brüdern in Südtirol geht, wollen annehmen, daß das Königreich nicht der verworrenste, schwankendste und jämmerlichste Siegerstaat ist, dem täglich eine linke oder rechte Revolution droht usw. usw. Das Alles wollen wir nicht in Betracht ziehen, sondern einfach fragen: was brauchen wir zu unserer Rettung? — Eine Währung, die eine Zukunft hat, Kohlen, Rohstoffe und Absatzgebiete für unsere Industrie, Lebensmittel und vor allem anderen Anschluß an einen gut geordneten und durchorganisierten großen Wirtschaftskörper! Was von all dem kann uns Italien geben? Nichts! Wenn die Mark jene Stellung am Weltmarkte eingenommen haben wird, die sie naturnotwendig innehaben muß und wird, wo wird dann die Lire sein? Rohstoffe und Kohlen haben sie selbst keine, die Italiener, ebensowenig Lebensmittel, abgesehen von Makaroni und Obst, die für uns wertlos sind. Ein geordnetes Wirtschaftsleben, Organisation usw. haben wir von da unten erst recht nicht zu erwarten!

Was benötigen dagegen die Welschen? — Erze, Holz (siehe Raubabstodungen in Südtirol), Vieh, hochentwickelte Fabriken, und — ein Hinterland für seine Adriastrahlung, für Triest, strategische Grenzen gegen die Slaven, Kanonenfutter für seine Kolonialpolitik (siehe Aushebung Deutscher in Südtirol 90%)!

Das könnten sie alles aus uns herauszihnden. Italien allein würde daher durch eine Annäherung gewinnen, wir aber sind nur ein Beutestück welscher Tücke! Sollten das Dr. Seipel und seine finsternen Hintermänner nicht wissen?

Die Geschichte Europas seit Kriegsende beweist, daß auf die „entente bestiale“ nur ein s Eindrud macht: die vollzogene Tatsache! So wars in Böhmen, in Ostpreußen, in Oberschlesien, in Südtirol, in Kärnten und in Nedenburg!

Machen wirs ebenso! Machen wir endlich ernst mit dem Anschluß! Wir haben kein Vaterland, das Oesterreich heißt, das heilige, deutsche Reich ist unser Vaterland, dem die Dittmark, unsere Heimat angehört! Nur bei den Brüdern draußen finden wir Brot und Arbeit, Verständnis und uneigennütziges Entgegenkommen, nur dort liegt unsere Zukunft!

Auf und heim ins Reich!

Rede des Landtags-Abgeordneten Ing. Hugo Scherbaum bei der feierlichen Einweihung des Kriegerdenkmales in Waidbach am 20. August 1922.

Deutsche Volksgenossen!

„Alle Ehre kommt von der Treue!“

Dieser sinnvolle, ernste Satz ist eingemeißelt in den heimatlichen Granit als Mahnspruch des Denkmals, das wir soeben zu Ehren unserer gefallenen Krieger enthüllt haben. Durch Jahrhunderte hindurch bildete dieser Spruch den Leitfaden für das deutsche Recht, denn er ist der Leitpruch des „Sachsenspiegels“, jenes deutschen, mittelalterlichen Rechtsbuches, das zu Beginn des 13. Jahrhunderts in Deutschland verfaßt wurde und durch lange Zeit die Grundlage der deutschen Rechtsprechung bildete.

„Alle Ehre kommt von der Treue!“

Jeder Mensch, der noch etwas auf sich hält, der nicht im tierischen Gleichmute in den Tag hineinlebt, der noch Recht und Unrecht zu unterscheiden weiß, wird sich als obersten Grundsatz für sein Leben die Reinhaltung seiner Ehre gesetzt haben. Mafellose Ehre ist die Grundlage für unser inneres Seelenleben, wie für unser äußeres Tun und Lassen. Wenn unsere Vorfahren sagen, daß alle Ehre von der Treue kommt, so wollen sie dadurch zum Ausdruck bringen, daß nur der wahre Ehre sein eigen nennt, der die Treue im Herzen trägt: **Treue zu sich selbst, Treue zu seinem Volke und Treue zu seinem Vaterlande!**

Treue zu sich selbst! Wer um äußerer Vorteile Willen den Mantel nach dem Winde dreht, wer heute so, und morgen entgegengesetzt spricht, wer seine Grundsätze ändert nach der jeweiligen Konjunktur, wer unbefürmert um die Stimme seines Gewissens gegen seine bessere Ueberzeugung handelt, nur weil ihm materielle Vorteile winken, hat die Treue gegen sich selbst verloren, wird ehr- und charakterlos. Die Treue gegen dich selbst

muß dich jederzeit wahren und behüten vor Schritten, die zu deinem moralischen Niederbruche führen, Treue gegen dich selbst schließt die Treue gegen deine Lieben, deine Eltern, deine Geschwister, deine Anverwandten, deine Freunde, gegen dein ganzes deutsches Volk in sich. Wer untreu wird gegen sich selbst und den Weg der Ehrlichkeit verläßt, kann auch nicht treu gegen seine Mitmenschen sein, nie treu sein gegen sein eigenes Volk und das höchste Gut des Mannes ist doch sein Volk! Aber bei seinem Volke auszuharren nicht nur in den Tagen des Glückes, sondern auch wenn Gram und Kummer, Hunger und Not durch unsere Reihen schleichen, wenn schwerste Sorgen den Einzelnen wie das ganze Volk zu Boden drücken und die Sonne des Glückes verdunkelt ist, das ist Treue, das ist aber auch die Pflicht jedes ehrlichen Menschen!

Treue gegen sich selbst, Treue gegen sein Volk schließt die Treue zum Vaterlande in sich. Das Vaterland ist der Inbegriff alles dessen, was wir haben und besitzen, was wir sind und was wir schaffen; der Inbegriff von Grund und Boden, von Wald und Flur, von Elternhaus und Schule, von Kirche und Glauben, von Liebe und Treue, von Arbeit und Erfolg, von Glück und Unglück, von Leiden und Freuden, von Leben und Sterben! Und nicht besser kann ich den Wert des Vaterlandes schildern als mit den Worten, die Ernst Moriz Arndt uns vor mehr denn hundert Jahren zugerufen hat:

„Wo Dir, o Mensch, Gottes Sonne zuerst schien; wo dir die Sterne des Himmels zuerst leuchteten; wo seine Blitze dir zuerst die Allmacht erschreckten und seine Sturmwinde dir mit heiligem Schrecken durch die Seele brausten: da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland!“

Wo das erste Menschenauge sich liebend über deine Wiege neigte; wo deine Mutter dich zuerst mit Freuden auf dem Schoße trug und dein Vater dir die Lehren der Weisheit ins Herz grub: da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland!

Und seien es kahle Felsen und öde Inseln und wohnne

Armut und Mühe dort mit dir, du mußt das Land ewig lieb haben; denn du bist ein Mensch und sollst es nicht vergessen, sondern behalten in deinem Herzen.

Dieses Vaterland ist das edelste Gut, das ein guter Mensch auf Erden besitzt und zu besitzen begehrt.“

Treue gegen sich selbst, Treue gegen sein Volk, Treue zum Vaterlande sind die Grundfesten, auf denen das Dasein eines Volkes aufgebaut ist; kommen diese ins Wanken, so ist es um den Bestand des Volkes geschehen. — Und warum stehen diese ernsten, mahnenden Worte: „Alle Ehre kommt von der Treue“ auf dem Denkmale, das dem Andenken der Gefallenen geweiht wurde? Weil die Gefallenen durch ihren Tod für des Vaterlandes heiligen Boden in schwerster Stunde mit ihrem Herzblute bewiesen haben, was Treue heißt; weil sie ausgehalten haben, bis zum letzten Atemzuge, ausgehalten treu bis zum Tode! —

Mit stiller Wehmut erinnern wir uns noch der Tage, als unsere Krieger mit Mut und Begeisterung im Herzen auszogen zum Schutze der Heimat und die einfachen, innigen Worte des Liedes: „die Vöglein im Walde, sie singen so wunderwunderschön, in der Heimat, in der Heimat, da gibts ein Wiederseh’n“ werden uns immer unvergessen bleiben.

Und dann kam das heldenhafte Ringen und Kämpfen des deutschen Volkes gegen eine Anzahl von Feinden, die ausgerüstet waren mit den modernsten Waffen der Kriegstechnik, die über alles verfügten, über Geld und Menschen, über nahezu unererschöpfliche Kräfte auf allen Gebieten der Kriegsführung im flachen Lande, im Gebirge, auf dem Wasser, unter dem Spiegel der Ozeane, hoch in den Lüften und tief unter der Erde. Den Feinden stand ferner zur Seite eine Presse, welche die öffentliche Meinung der ganzen übrigen Welt zu unserem schwersten Nachteile zu beeinflussen verstand. Das deutsche Volk, vor dem Kriege geehrt und geachtet, wurde stündlich verleumdet, der schwersten Schandtat geziehen, als die Hunnen der Neuzeit wurden wir hing

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

Deutschösterreich.

Prag—Berlin—Verona! Seipels Rundreise zu den nord-süd-östlichen Nachbarn unseres Staatsgebildes ist vorbei und der Erfolg? Der Erfolg ist der, den man erwartet hatte. Überall freundliche Aufnahme — sie war nur der Ausfluß diplomatischer Gepflogenheit! — überall wohlgemeinte Ratschläge und wohlweise Neußerungen, aber nirgends das, was **wirklicher Hilfsbereitschaft** wenigstens ähnlich sieht. Am ehesten noch können die Verhandlungen, die in Berlin geführt wurden, als erfolgreich bezeichnet werden. Was aber z. B. in Prag beraten wurde, ist für die Bestands- und Zukunftsfrage unseres verkrachten Staates soviel wie belanglos. In Verona trat die Neuorientierung Italiens in der österreichischen Frage wohl etwas hervor, erhellte aber Italiens Haltung als bloße Mandatsausübung im Namen des großen Feindbundes, wodurch das gezeigte Entgegenkommen, das man geschickt hinter Völkerbund und sonstige verfassungsmäßige Instanzen zu verschänzen für gut fand, gekennzeichnet ist. Seipels Reise offenbarte mit aller Deutlichkeit, daß unsere lieben Nachbarn, Deutschland ausgenommen, mit dem bankrotten Staat Oesterreich ein gewinnreiches Geschäft machen wollen. Der Gedanke einer Zollunion, wie der einer Währungsunion mit Italien ist ebenso wie der löbliche Gedanke einer internationalen Gendarmerie für Oesterreich, der von den Franzosen stammt, aus nationalen Gründen abzulehnen. Das Einzige was an Seipels Rundreise greifbar ist, ist das, daß die österreichische Frage dadurch als eminent politischer Faktor nunmehr von allen interessierten Staaten Europas in lebhafteste Diskussion gestellt wurde. Das Diskutieren und Debattieren aber hilft uns nicht. Das verlängert die „Schreden ohne Ende“ bis zu der Zeit, wo Oesterreich nach Ansicht seiner slavischen Nachbarn reif zur Aufteilung an die Tschechen und Südslaven ist. In der Politik beider dieser Eintragsstaaten nimmt das Verlangen nach dem „slavischen Korridor“ an Stärke merklich zu. Das muß zu denken geben.

Um der Betreibung der österreichischen Angelegenheit beim Völkerbunde mehr Nachdruck zu verleihen, ist **Minister Dr. Grünberger nach Genf abgereist**. Inzwischen werden alle Verhandlungen und Maßnahmen unternommen, um die Mittel zur Behauptung der Selbständigkeit zu „mobilisieren“, gleichzeitig aber sollen alle Vorkehrungen getroffen werden, um für den Fall einer günstigen Entscheidung des Völkerbundes rasch handeln zu können, wobei aber auch für den Weg der „Anlehnung an einen Nachbarstaat“ alles Nötige vorbereitet werden soll. Um all diese Dinge in den rechten Fluß zu bringen, hat Seipel sofort nach seiner Rückkehr, Fühlung mit den Wiener Vertretern der auswärtigen Mächte und mit den Obmännern der Parteien des Nationalrates genommen. Zu der unter dem Eindrucke des Ernstes der Lage aufgeworfenen Frage des **Eintrittes der Sozialdemokraten in die Regierung** hat sich Seipel geäußert, daß diese Frage davon abhängt, inwieweit die sozialdemokratischen Bedingungen mit den Grundsätzen der Mehrheitspartei vereinbar sind. Zur möglichen Klärung des wirtschaftlichen Teiles der Krise sind Konferenzen mit den leitenden Persönlichkeiten der Industrie, des Handels und Gewerbes, der Banken, sowie mit den Führern der Gewerkschaften eingeleitet worden. Der parlamentarische Ausschuß für Neußeres, der Haupt-

ausschuß und auch der Nationalrat sind vorzeitig einberufen worden.

Die außenpolitischen Wirkungen der Krise unseres Bundesstaates äußern sich in den bedeutenden Gegensätzen zwischen dem kleinen Feindbunde, der in der **Konferenz zu Marienbad** zu derselben Stellung nahm, einerseits und Italien andererseits. Diese Gegensätze sollten von unserer Staatsleitung richtig gewürdigt werden, ebenso das **militärische Bündnis zwischen Prag und Belgrad** gegen Italien. Aus dem heraus müßte selbst unserer Regierung die einzig richtige Handlungsweise aufdämmern, unsere Widersacher einfach vor eine **vollendete Tatsache zu stellen und den Anschluß an Deutschland unbekümmert um alle feindschaftlichen Verbote zu vollziehen**.

Trotz dieses aufregendsten Ernstes unserer Lage finden österreichische Abgeordnete, ja selbst Bundespräsident und Minister noch Zeit für den uns höchst überflüssigen und zwecklos erscheinenden **Interparlamentarischen Kongreß in Wien**, der angeblich für die Förderung des allgemeinen Friedens arbeiten soll. Es ist bezeichnend, daß zur Vertretung dieses abgedroschenen und gewöhnlichsten Demagogie entzungenen, billigen Judenschlagwortes mehr als 300 Abgeordnete aus 24 Ländern fast aller Erdteile nach Wien zu diesem Kongresse gekommen sind. Daß sich der Herr Seipel mit seinem anschlussfeindlichen Rettungskoller auch zu den Kongresslern gesellt hat, darf keine weiteren Wunder erregen. Der Verlauf der Beratungen und Sitzungen dieses Kongresses zeigt, daß man viel und sogar „geistreich“ um ein Ding herumreden kann, das es gar nicht gibt. Zurzeit, wo an unserer **Südgrenze serbisches Militär** zusammengezogen wird, und in Anbetracht des stets steigenden Rüstungswahns der Großmächte des Westens an die Möglichkeit eines allgemeinen d a u e r n d e n Friedens zu glauben, ist entweder Heuchelei oder grenzenlose Dummheit.

Deutschland.

Draußen im Reiche ist der Kernpunkt der krisenhaften außenpolitischen Lage noch immer die komplizierte Frage der Wiedergutmachungsforderungen Frankreichs einerseits und die den Erfüllungswahn so recht kennzeichnende Zahlungsunmöglichkeit des Reiches andererseits. Die **Berliner Verhandlungen Bradburys und Maclaures**, der beiden Abgesandten der alliierten Entschädigungskommission, haben nicht zu der allgemein gewünschten Klärung der Verhältnisse geführt. Sie sind bereits wieder nach Paris zurückgekehrt, wo ihre Berichte die durch verschiedenste Gegensätze o **vierte Ratlosigkeit** wenigstens einigermachen beheben sollen. Im Anschluß an die Berliner Entschädigungsverhandlungen hat die deutsche Regierung ein ausführliches **Memorandum über Vorschläge zur Sicherstellung der Holz- und Kohlenlieferungen** nach Paris übermittelt, aus dem hervorgeht, daß man in Berlin auch weiterhin die Absicht hat, die katastrophale Erfüllungspolitik fortzusetzen, anstatt rückfalslos umzukehren und dem Feindbunde unzuweideutig wissen zu lassen, daß es ein „bis hierher und nicht weiter!“ gibt.

Innerpolitisch geht Deutschland offensichtlich denselben Weg, den Deutschösterreich geht. Unter der lärmenden Disharmonie des widerlichst gearteten Parteigezänktes schreiet **Marxismus und Wirtschaftnot** immer weiter vorwärts. Wohl schreiet die Regierung ein, um diesen Vorboten des Zusammenbruchs beizukommen, doch alle Maßnahmen bleiben wirkungslos, weil sie der Ursache des Unheils, dem Erfüllungswahn, nicht auf den Leib rücken. Maßnahmen zur Verhinderung der wilden Spekulation, eine weitere Erhöhung der Ausfuhrabgaben,

Einschränkungen der Einfuhr von Luxusartikeln, Beschränkung des für industrielle Zwecke freigegebenen Zuckers und schließlich Wiedereinführung der Zwangsbewirtschaftung der Milch, werden im engsten Einvernehmen mit den Interessentengruppen vom Kabinettsrat eingehendst beraten. Alles wie bei uns. Auch der Erfolg wird der gleiche sein wie bei uns, nämlich ein gänzliches Versagen all dieser Maßnahmen, solange der **Verfallener und St. Germainer Friedensvertrag** nicht beseitigt sind.

Frankreich.

Ueber die Wiederaufbauarbeiten in Nordfrankreich liegt nunmehr ein Sachverständigengutachten vor, das die Zeitdauer der Wiederherstellung der durch den Krieg verwüsteten Kohlengruben von Pas de Calais auf zehn Jahre und die Kosten auf 180 bis 200 Millionen Pfund Sterling berechnet. Tatsächlich aber geht der Wiederaufbau mit solcher erstaunlichen Schnelligkeit von staten, daß die Kohlengruben schon in spätestens drei Jahren wieder im vollen Betrieb sein werden. Ueberall aber findet man bestätigt, daß bessere, modernere Anlagen und Betriebe gebaut werden, natürlich auf Kosten Deutschlands. — **Poincares neue Lehre in Bar-le-Duc** hat nicht nur eine scharfe Entgegnung bzw. Richtigstellung von Seiten der deutschen Reichsregierung zur Folge gehabt, es fehlte auch in Frankreich selbst, dann aber besonders in England und Italien nicht an Widerlegungen einwandfreier Art. Die Turiner „Gazette de Popolo“ erklärte die von Poincare angeführten Ziffern über die Höhe der von Deutschland bereits geleisteten Entschädigungszahlungen für nicht richtig. — Der „Matin“ berichtete, daß zuverlässige Nachrichten eingelaufen seien, wonach Mitglieder der deutschen Organisation „Conful“ ohne Paß in Frankreich eingetroffen seien und die Absicht hätten, **Poincare zu ermorden**. Die Pariser Sicherheitspolizei halte seit Tagen überall die genauesten Nachforschungen, um dieser Verschwörer habhaft zu werden. Der „Matin“ sieht, wohl unter der Last eines sehr bösen Gewissens, Geipenster. Oder haben wir es auch hier wieder nur mit einer jener insamen Heken gegen die Deutschen zu tun, die seit Jahr und Tag in der ganzen Welt verbreitet werden?

England.

Nach einer Statistik des englischen Arbeitsministeriums belief sich die **Zahl der englischen Arbeitslosen** am 14. August auf 1,332,100, das sind um 3545 mehr als in der Vorwoche und 491533 weniger als zu Beginn des Jahres. Die Arbeitslosigkeit ging also seit Jänner 1. Z. um beinahe 37 v. H. zurück, woraus hervorgeht, daß die wirtschaftliche Lage Englands bei weitem nicht mehr so schlecht ist, wie sie der Öffentlichkeit durch die Northcliffe-Presse immer wieder in den düstersten Farben geschildert wird. Einen weiteren Beweis für diese Annahme liefert uns der laufende Ausweis der Bank von England über den Banfnotenumlauf, der in den letzten Monaten beständig eine bedeutende Verminderung des Notenumlaufes ausweist. An diesen Gesundungsercheinungen der englischen Wirtschaft ändern auch die neuesten Meldungen des „Daily Telegraph“ aus New-York nichts, denen zufolge in **Williamstown (Massachus.)** eine nichtamtliche **Konferenz amerikanischer Bankiers** stattfand, auf der **Pläne zur Wiederherstellung Europas** erörtert werden. In diesen Plänen werde die Streichung der Schulden der kontinentalen Alliierten an Amerika in Aussicht genommen; die Schulden Englands müßten jedoch bezahlt werden. Es werde aber vorgeesehen, daß Amerika dann gemeinsam mit England in den wirt-

stellt. Ungezählte Völkerscharen der fernen Erdteile wurden aufgeboden gegen das deutsche Volk, Truppen ohne Zahl wurden nach Europa gebracht; man hat sich nicht gescheut, die wildesten Völker Afrikas gegen unsere Krieger zu hehen. Was dämonischer Haß nur ersinnen konnte, wurde gegen uns in Bewegung gesetzt, Lug und Trug arbeiteten Tag und Nacht; was die Feinde durch Waffen im offenen Kampfe nie erreichen konnten, wurde erreicht durch die Aushungerung, durch Bestechung und niedertüchtigen Verrat, der leider auch in unsere Reichen Eingang fand.

Jeder Kriegswucherer, der die Not des Vaterlandes und die edle Begeisterung des Volkes ausnützte zu seiner persönlichen Bereicherung, jeder Feigling, der in der Etappe oder im Hinterlande ein Prasserleben führte, während die braven Männer an der Front darbteten und hungerten, jeder Schuft, der sich durch fremdes Geld bestechen ließ und zermürbend und demoralisierend auf das schwergeprüfte Volk einwirkte, war ein Verräter und hat beigetragen zu dem verhängnisvollen Zusammenbruch. Das Gift einer feindslichen Presse wurde von einem fremdrassigen, internationalen Geiste unserem Volkstum ununterbrochen verabreicht und begann zersetzend zu wirken. Was die Kanonen, die Maschinengewehre, die Trommelfeuer, die Luftflotte und die Riesenschiffe der Feinde nicht vermochten, das vermochte Hunger und Glend auf der einen und Verrat auf der anderen Seite. — Und dann kamen die heuchlerischen Bottschaften aus Amerika, die der größte Lügner der Weltgeschichte: Wilson, dem deutschen Volke vorkaufelte. Das Schlagwort vom Selbstbestimmungsrechte der Völker und viele andere schöne Punkte, welche als Grundlage für die Friedensunterhandlungen dienen sollten, überlisteten die Führer des deutschen Volkes. Dann kamen die lügenhaften Meldungen im Inlande, die Gegner führen nicht den Krieg gegen das deutsche Volk als solches, sondern nur gegen den Militarismus der Hohenzollern und Habsburger; wenn diese Gegner eines

allgemeinen Weltfriedens beseitigt wären, so hätte das deutsche Volk den Frieden im Rahmen des Selbstbestimmungsrechtes der Völker. Der Militarismus ist gründlich verschwunden, Habsburger und Hohenzollern und alle deutschen Fürsten mußten den Platz der Demokratie, der Volksherrschaft räumen und als Antwort darauf kamen die Friedensbefehle von Versailles und Sankt Germain und die fortgesetzten Rüstungen der Gegner, besonders auf tschechischer und französischer Seite. Sobald wir die Waffen weggeworfen hatten und wehrlos waren, da zeigte sich der Vernichtungswille der Feinde im vollsten Lichte. Der amerikanische Lügner verschwand, der Friede wurde nicht geschlossen, sondern die Unterwerfungsbedingungen wurden uns in der brutalsten Weise diktiert. Und die Auswirkungen dieses Schandfriedens brechen nunmehr mit elementarer Gewalt über unser armes Vaterland herein. Mit diesen Schandfriedens hat man uns losgerissen von unseren Brüdern in Deutschböhmen, im Sudetenlande, in Süddeutschland und in Südtirol; so blieb das nunmehrige schmale Gebiet übrig, dem man nicht einmal den Namen Deutschösterreich ließ, ein Land, unfähig ein selbständiges Staatsgebilde zu sein, weil die Grundbedingungen zum Leben fehlen: ausreichende Ernährung für unser Volk und Kohle für unsere Industrie, für unser Gewerbe und für unsere Bahnen. Einem Lande, dem die Grundbedingungen zum Leben fehlen, kann man alles zu bieten wagen; ein Volk, das nahezu täglich um sein Brot ins Ausland betteln gehen muß, dessen Valuta man herabrücken, wie man will; ein Volk, dem man Kredite verpricht, die man von vornherein nicht einhalten wollte, muß irre werden an der Welt, wenn es sich nicht auf seine eigene Kraft besinnt und trotz aller Not in Einigkeit und Entschlossenheit einen Weg geht, der aus all dem Glend herausführt, den Weg zu unseren Brüdern im Reiche. —

Hand in Hand mit der Entwertung unserer Krone müssen wir noch einen zweiten, noch größeren Tiefstand

in unserem öffentlichen Sittenleben verzeichnen. Ein alter Spruch heißt, daß nichts rascher gehe, als der Uebergang vom Guten zum Bösen. Mit Erschütterung sehen wir diesen Spruch an einem Großteil unseres Volkes bewahrheitet. Nicht mehr kommt die ehrliche Arbeit zum Ziele, sondern Spekulanten, Schieber und Wucherer beherrschen unser Volk.

Ein wirrer Taumel hat die meisten erfasst, verschwunden sind Treue und Glaube, der Tanz um das goldene, nein, um das papierene Kalb hat begonnen; der Einfluß des internationalen Judentums zerrüttet unser Volk und hezt Stand gegen Stand; wie geblendet steht ein guter Teil unserer Volksgenossen unter diesem verhängnisvollen Banne. Gespalten ist das Volk in feindselige Lager, statt daß es geschlossen und in Eintracht die schweren Tage zu überwinden strebt, Vergnügungssucht, Spielwut, Trunksucht greifen rasend um sich, während die künstliche Entwertung unserer Krone den ehrlichen Teil unseres Volkes zur Verzweiflung treiben muß. Das sind die Folgen des verhängnisvollen Gewalt- und Schandfriedens.

In teuflischer Berechnung will man unser Volk dem Bolschewismus in die Arme treiben, damit es sich selbst zerfleischt; die Feinde aber vergessen darauf, daß der Zusammenbruch unseres Staatswesens die verhängnisvollsten Folgen für ganz Europa haben muß. Dadurch jedoch, daß unsere Gegner mit dem Friedensvertrag auch Verpflichtungen übernommen haben, Oesterreich in seiner Existenz als selbständiger Staat zu unterstützen, und die Entente nunmehr nach jahrelangem Hinausziehen jeden größeren Kredit rundweg mit kalten Worten versagt, hat auch unsere Regierung Bewegungsfreiheit bekommen.

Mit Mord, Lug und Trug wurde der Weltkrieg von den Gegnern vorbereitet, Lug und Trug sind die Friedensdiktate, Lug und Trug waren alle Versprechungen.

So hat man ein armes, wehrloses Volk behandelt, das den Glauben an Recht und Gerechtigkeit noch nicht ver-

schaftlich schwächeren Ländern die Wiederherstellung des Handels und des wirtschaftlichen Gleichgewichtes herbeiführe.

Italien.

Im Augustheft der „Vita Italiana“ veröffentlichte Professor Giovanni Preziosi einen Aufsatz, der bemerkenswerte Daten über die Juden in der Verwaltung des italienischen Staates enthält. Preziosi führt u. a. aus, daß von knapp 50.000 Juden 3259 in angesehensten staatlichen Verwaltungsstellen die Macht über Italien ausüben. Juden sind: 24 Senatoren, 35 Abgeordnete, im Außenministerium 6, im Konsular- und diplomatischen Dienst, nur auf höheren Posten 48, im Innenministerium 29, im Ministerium der Finanzen 33, des Schatzamtes 46, des Krieges 23, der Post- und Telegraphen 79, in Schwurgerichten 398, in Lehrstellen an der Universität und Mittelschulen 846, im Heere 267, in der Marine 117 usw. Weiter heißt es in diesem Aufsatz: „Die Juden sind in Italien an der Spitze der großen Banken, sie stellen einen sehr hohen Hundertsatz bei den Aufsichtsratsmitgliedern der Aktiengesellschaften. Fast alle Verlagshäuser Italiens haben sie in ihrer Hand, von denen aus planmäßige Massenverbreitung von Schmutzliteratur erfolgt. Es ist kein Geheimnis, daß die Judenbanken alle größeren Tageszeitungen bereits besitzen oder aber anfangen wollen. Die größten und einflussreichsten Demagoguen ebenso wie die tätigen Verfechter der Arbeiterklasse sind Juden oder stehen unter jüdischem Einfluß. Man vergesse nicht, daß alle Geschäftsunternehmungen, auch die patriotisch angezeichneten, an ihrer Spitze einen Juden haben. Im Kabinett der Regierung Facta sind zwei jüdische Minister, der des Äußeren (Schanzer) und der der Justiz (Alessio)...“ — Preziosis Schilderungen muten uns an wie ein genauer Abklatsch der österreichischen Verhältnisse.

Tschechei.

Die tschechische „Los-von-Rom“-Bewegung geht, von Staatsbehörden auffallend begünstigt, immer weiter vorwärts. Wie die Berliner „Deutsche Zeitung“ mitteilt, ist kürzlich die ganze Gemeinde Kladno aus der römisch-katholischen Kirche ausgetreten und zum Teil der tschechisch-nationalen Kirche beigetreten, zum andern Teil aber religionslos geworden. Die katholischen Blätter in der Tschechoslowakei berichten, daß die politischen Behörden Fragebogen an die Geistlichkeit versandt hätten, um Auskunft über die Stärke und den Stand der Reformbewegung und die Stimmung unter den Geistlichen zu erhalten. Der „Cech“ greift dieses Verhalten der Behörden heftig an und fordert die Geistlichen auf, diese Umfrage nicht zu beantworten. Wie die Dinge jetzt in der Tschechoslowakei liegen, verliert die römische Kirche stetig und in beträchtlicher Zahl an Anhängern. Der Grund dafür liegt in einem starken Ueberhandnehmen der nationalen Richtung auch in rein religiösen Dingen, welcher Bewegung die international eingestellte Romkirche aus dogmatisch-kirchenpolitischen Gründen schärfsten Widerstand entgegenhält. Eine weitere Entwicklung dieser Krise der Romkirche in der Tschechei bringt ernstliche Gefahren für den Bestand derselben im ganzen tschechischen Staate.

Irland.

Die Ermordung des Oberbefehlshabers der irischen Freistaatsarmee Michael Collins erregte in ganz Irland ungeheures Aufsehen. Die Sinnfeiner der de Valera-Gruppe haben dadurch sehr viel an Sympathien verloren. Amerika hat durch die Beschlagnahme der Werbegelder der radikalen Sinnfeiner offensichtlich die Partei der gemäßigten Irländer (Griffith-Collins-Par-

tei!) ergriffen, die zu einer Einigung mit England kommen wollen. Nach der „Morningpost“ wird aus Dublin gemeldet, daß de Valera in den nächsten Tagen eine Erklärung veröffentlichen wird, in der der Versuch der Errichtung einer vollständig unabhängigen Republik als gescheitert bezeichnet wird und seine Anhänger aufgefordert werden, die Waffen niederzulegen und den Kampf mit konstitutionellen Mitteln fortzusetzen. Das Blatt glaubt, daß die vorläufige Freistaatsregierung bereit ist, unter diesen Bedingungen mit de Valera zu unterhandeln. Als Nachfolger des ermordeten Collins kommen folgende drei Persönlichkeiten in Betracht: Der Präsident des Volkshauses (Dail Eireann) Cosgrave, der Kriegsminister Mulcaun und der Bürgermeister von Dublin und Abgeordnete O'Neill. Als besonders aussichtsreich wird die Kandidatur von O'Neill bezeichnet, der allgemeine Sympathien genießt und auch die Stimmen der Arbeiterpartei auf sich vereinigen würde. Die beiden Erstgenannten, so nimmt man an, werden zugunsten O'Neills zurücktreten.

Ortsliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Trauungen.** In der hiesigen Pfarrkirche wurden getraut: Am 19. August Herr Herm. Niemeček, Mechanikermeister, mit Frä. Leopoldine Kupfer, Spediteurstochter. — Am 26. August Herr Kaspar Mandertner, Geschäftsdienner, mit Frä. Maria Schürnagl, Hausgehilfin aus Weyer.

* **Dienstjubiläum.** Samstag den 26. August feierte unser Abgeordneter, Herr Reg.-Rat Ing. Scherbaum im engsten Familien- und Freundeskreise das 25jährige Dienstjubiläum seiner Fachschultätigkeit. Ein aus den Gästen zusammengestellter Sängerkreis, dessen Wahlspruch

„Harmonisch Lied und deutscher Sang
Im stillen Winkel blüht.
Ein rein Gemüt liebt reinen Klang
Im deutschen Edelied!“

trug viel zur Feststimmung im „stillen Winkel“ bei. An herzlichen Glückwünschen besonders auch von der Abbtöyter Schmiedschaft fehlte es nicht in dem kleinen Kreise und in markiger Rede dankte Herr Reg.-Rat Scherbaum seinen Freunden und munterte sie auf, auszuhalten, bis die Morgenröte einer besseren Zukunft für unser schwergeprüftes, deutsches Volk andröhrt. Auch wir beglückwünschten Herrn Reg.-Rat Scherbaum zu seinem Dienstjubiläum und wünscheten vom Herzen, daß er noch viele Jahre als Jugendbildner, sowie als Führer unseres Volkes wirken möge. Heil ihm!

* **Primarius Dr. Altender** ist bis 9. September verreist. Nächste Ordination am 10. September.

* **Turnverein.** Sonntag den 3. Herbstmond findet in Amstetten um 1 Uhr nachmittags die letzte diesjährige Bezirksvorturnerstunde statt. Nachher Besprechung im Gasthause Neu und Neuwahl der Bezirksleitung. Die Turnbrüder werden erjucht, sich zahlreich daran zu beteiligen. Gut Heil!

* **Hilfsverein der Deutschböhmen und Sudetendeutschen.** Mittwoch den 6. September findet im Brauhaus um 8 Uhr abends der erste Heimatabend statt. Die Mitglieder werden eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen. Der Ausschuß wird über die Vorbereitungen zur Gründungsfest berichten. Auch musikalische und deklamatorische Vorträge sind zu erwarten.

* **Wandervogelausstellung 8.—10. September im Erholungsraume des Konvites.** Die Eröffnung unserer

Ausstellung wollen wir mit unseren Eltern, Freunden und Gönnern gemeinsam Freitag Vormittag (9—12 Uhr) festlich begehen. Ab 2 Uhr nachmittags wird die Ausstellung zu den festgesetzten Stunden (Anschlag) jedermann zugänglich sein. Die Ausstellungsgegenstände werden außer Bildern, Skizzen, Holzschnitten und Drucken hauptsächlich kunstgewerbliche Erzeugnisse umfassen; Holzdreharbeiten, Spielsachen und sonstige bemalte Holzzeugnisse, Flechtarbeiten, Büchereinbände; außerdem noch Versuche in Leder und Metall. Ein Teil der Gegenstände wird verkäuflich sein. Die Ausstellung wird aus dem Wunsche veranstaltet, allen, die Anteil nehmen am Wandervogel und der Jugendbewegung, einen Einblick zu ermöglichen in das Wollen und Schaffen der neuen Jugend. Der Inhalt der Ausstellung ist ein Ergebnis unserer gemeinsamen Ferienarbeit; von den notwendigen Maschinen (Drehselbank usw.) bis zu den verkaufsfertigen Gegenständen, ist alles von uns selbst verfertigt worden. Aus Liebe zur Arbeit, zur Kunst, wie sie einst im Kunsthandwerk bei uns bodenständig war, haben wir gearbeitet. Aus diesem Gedanken heraus beginnen wir die Ausstellung, aus diesem Gedanken heraus laden wir alle dazu ein, ohne Unterschied des Standes, Käufer und Schauer, unsere Freunde und unsere Gegner. Die älteren Wandervögel.

* **Von der Volksbücherei.** Die Bücherei wird Samstag den 16. September wieder eröffnet.

* **Berschönerungsverein — Spendenausweis.** Dem Verschönerungsverein wurden abermals durch die Herren Brüder Injühr folgende Spenden überwiesen: 20.000 K Herr Otto Graf, je 10.000 K Familie Hermann Pittner, Herr Felix Mayer, je 5000 K Herr Dr. Julius Ullmann, Herr Karl Köfler, Herr Direktor Schwarte, Herr Direktor G. Geiger, Herr Dr. Langstein, Herr William Rejean, Herr Ed. Thum; 4000 K Herr Oberstlt. Scherber; je 3000 K Frau R. Prosig, Herr Dr. A. Gassauer, Herr Hermann Rieß, Herr J. Lewin, Herr Oberst Fuchs, Frau Wachsler, Frau Jenny v. Burhard, Herr Oberst Englisch-Popparich, Herr Hofrat Dr. Halter, je 2000 K Frau Schmidle, Frau Hedwig Mattis, Frau Silvia Wanz, Herr E. Weiß, Frau J. Hirschfeld; je 1000 K Herr D. Barber, Frau Blasser, Frau Wohlleben, Herr Weißberg. Summe K 123.000.—. Von Herrn Josef Hierhammer K 34.500.— und 21.500.—. Summe K 56.000.—. Die Vereinsleitung spricht den geehrten Spendern und den Herren Brüder Injühr und Josef Hierhammer für ihre Mühewaltung im Interesse des Verschönerungsvereines den verbindlichsten Dank aus.

* **Feuer.** Gestern um 1/4 Uhr nachmittags gab die Sirene am Stadtturm ein kurzes Feuerignal. Am Bahnhof war ein Waggon in Brand geraten. Noch bevor die hiesige Feuerwehr in Aktion trat, wurde aber vom Bahnamt gemeldet, daß das Feuer von Bahnangestellten bereits wieder gelöscht und eine Ausrückung der Feuerwehr nicht mehr notwendig sei.

* **Kasseneinbruch.** In der Nacht vom 25. zum 26. August wurde in der Kanzlei des Senfensabrikanten Johann Bammer eingebrochen und die kleinere der beiden eisernen Kassen erbrochen und durch das Fenster und den Garten noch eine Strecke gegen den Bahnkörper weggetragen und bei einem Gebüsch nach Deffnung des inneren Behälters liegen gelassen. Aber die aufgewendete Mühe der Einbrecher hatte keinen Erfolg; die Kassa enthielt keine Wertgegenstände und auch die erbrochenen Läden und Kästen in der Kanzlei boten ihnen nichts Mitnehmenswertes. Die Täter konnten bisnun nicht ermittelt werden. Daß man es mit erfahrener Einbrechern zu tun hat, läßt der Umstand schließen, daß sie zur Verhütung von Fingerabdrücken bei ihrer „Arbeit“

loren hatte; so hat man unser Volk in Not und Schande getrieben! Und in dieser verderbten Zeit klingt uns der Mahnruf des Denkmals entgegen: **Alle Ehre kommt von der Treue!** Darum, deutsches Volk, Frauen und Männer, jung und alt, reich und arm, Berufsstände aller Art, kehret zurück zur deutschen Treue und es muß eure Ehre wiederkommen; weist alle fremden Laster von euch, deutsche Einfachheit im Leben, deutsche Sittlichkeit und deutscher Glaube kehre wieder ein in jedes Hauswesen und es wird sich Vieles bessern!

Nicht Spelulantentum und Gelbhunger bringen uns aufwärts und vorwärts, sondern ehrliche Arbeit und Schaffenslust und Gediegenheit in Handel und Wandel. Das Leben ist ein Geschenk der Allmacht; jedes Geschenk aber verpflichtet und unsere Verpflichtung gegen uns selbst, gegen unser Volk ist pflichtgetreue, schaffende Arbeit! Die Pflichterfüllung trete an Stelle des sinn- und herzlosen Laumels, der nur sein Hochziel in dem Streben nach mühevollem Gelderwerb findet; Pflichterfüllung bringt Treue, Treue bringt Ehre und selbsterkämpfte Ehre muß die Achtung der Mitwelt bringen.

Treue und Ehre unserem Volke wieder zu bringen, das sind wir unseren Gefallenen schuldig. In tiefer Trauer und Behmut gedenken wir heute und immerdar jener Männer, die in fremder Erde den ewigen Schlummer schlummern. Ihr Andenken müssen wir ehren in allen kommenden Tagen. Das einfache, schlichte Denkmal, das die Namen der gefallenen Helden meldet, ruft uns zu: „Halte heilig die Erinnerung an jene Männer, welche in höchster Pflichterfüllung Blut und Leben für die Heimat geopfert haben. Der Gedanke an die Heimat hat sie all die unsagbar schweren Opfer und Mühen leichter tragen lassen, bevor sie das tödliche Blei traf.“

In Sehnsucht werden die letzten Gedanken nach der Heimat und ihren Lieben gezogen sein draußen auf der blutigen Walfstatt, bevor das Auge der Tapferen brach. Sorget Ihr Zurückgebliebenen dafür, daß die Heimat

rein erhalten bleibe, wirket in Eintracht zusammen und des Vaterlandes Not und damit auch die Cure wird leichter überwunden werden.“

Euch gefallenem Helden, die Ihr fern von Vater und Mutter, fern von Euren Lieben, fern von der Heimalshalle der Ewigkeit entgegenschlummert, Euch rufen wir Dank, innigsten Herzensdank in eure Heldengräber nach. Im Treuegedanken wollen wir geloben, treu zu bleiben der Heimat, treu zu bleiben unserem Vaterlande, denn von der Treue kommt alle Ehre und wir wollen nicht ehrlos sein!

Dank sagen wir aber auch den Invaliden und Allen, die das Glück hatten, gesund von der Front heimzukehren, denn ihrem Zusammenwirken war es zu danken, daß die Heimat verschont blieb von der feindlichen Ueberflutung.

Schwerer denn je lastet das Schicksal auf unserem Vaterlande! Die Feinde haben durch das Nichteinhalten der Zusagen den Friedensvertrag selbst durchbrochen; mit teuflischer Berechnung vernichteten sie unsere Volkswirtschaft, erbarmungslos wurden wir in das jetzige Elend hineingestoßen.

Der einzige Weg, der uns aus all dem Jammer führen muß, ist der Heimweg ins große deutsche Vaterland. Der Tag des Anschlusses muß kommen, aber töricht wäre es von uns zu glauben, daß dann alle Not rasch ein Ende hätte. Nur harte Arbeit und Entbehrung, Sparsamkeit und Nüchternheit können das deutsche Volk in seiner Gesamtheit wieder nach aufwärts führen. Aber je mehr Arbeit uns winkt, desto früher wird bei allen Volksgenossen der schöne Gedanke reifen, daß in der Jetztzeit nur ein Volk, das in Entschlossenheit und fester Willenskraft auf nationaler Grundlage vorwärts strebt, bestehen kann. Parteienhaß, Parteienhader verschwinde in der Jetztzeit, Einigkeit ist das Gebot der Stunde! Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme! Die Stimme des Schicksals ruft dich deutsches Volk zur Einigkeit. In

Einigkeit und Tatkraft wollen wir der Stunde entgegensehen, von der uns der Dichter wie im gläubigen Gebete singt:

„Große Stunde, die ich meine,
Steig empor und werde Licht,
Daß sich Stamm dem Stamm vereine,
Bess're Heimat kenn' ich nicht!
Haß der Welt und Sklavenshände
Heißt das Leid, das uns geschah.
Nimm dein Kind vom Donaustrande
An dein Herz, Germania!“

Den Toten ein Denkmal!

Festprolog zur Kriegerdenkmalweihe in Aschbach, gedichtet von dem Heimkehrer Josef Sink und bei dem genannten Anlaß zum Vortrag gebracht durch den Inspektor der Bundesbahnen Franz Hofmann aus Wien.

In Europas Ost und Norden
Ruh'n still die Tapfern wert,
Welche vor Tartarenhorden
Schützten Heimat, Haus und Herd.
Wasgawwärts bis Haidberns Dünen
Senkte Hoffnung man hinab...
Deutschtums Blüte einigt — die Kühnen —
Füllet heut das Massengrab.
Des Hozos Silberbande
Und der Adria kühl're Grund,
Peters Kanlanismuslande
Decken viel, die todeswund
Auf die Walfstatt niederjanken
Und für immer schliefen ein.
Wir — wir wollen ihnen danken!
Unser Dank soll ewig sein!

Handschuhe verwendeten und die ca. 300 Kilo schwere Kassa ohne bemerkt zu werden, aus der Kasse herausgeschaffen und so weit tragen konnten. Auch läßt die Art dieses Einbruches deutlich erkennen, daß man es mit Einbrechern zu tun hat, die mit den Hausverhältnissen vertraut waren.

Theater-Wochenplan. Freitag den 1. September 3. Gastspiel von Herrn und Frau Kienerhofer von der Badner Arbeiterbühne „Der Pfarrer von Kirchfeld“, Volksstück in 5 Aufzügen von Ludwig Anzengruber, als Gast Herr Meninger aus Böhlerwerk. Dienstag den 5. September Ehrenabend der Schauspielerin Paula Felsen „Schwarzwalddmadel“, Operette in 3 Akten von Leon Jessel. Freitag (Feiertag) den 8. September „Familie Hannemann“, Schwank in 3 Akten von Schwarz und Reimann. Samstag den 9. September Gastspiel der Frau Thekla Käfer als Marosi und als Komtesse Trestka Gril. Sophie Winkler „Ein Herbstmännchen“, Operette in 3 Akten von Emmerich Kalmann. — Die Theateraktion dauert nun nur mehr bis Sonntag den 17. September. Die Direktion bittet für diese wenigen Vorstellungen noch um zahlreichen Besuch. Die Vereinshausgesellschaft hat bis zu diesem Tage auf den Saal verzichtet und wird erst nach dem 17. den Saal beziehen.

Vereinshauskino. Samstag und Sonntag wird anstatt des angekündigten Films „Der Brandherd“ das „Mysterium „Die Erlösung“ gespielt. Ein prachtvoller Film mit sehr schönen Naturaufnahmen aus Jerusalem. Die angekündigte Ueberführung zum goldenen Löwen wird über Ersuchen der Direktion Klang und im Einvernehmen mit der Stadtgemeinde vom 5. September auf den 19. September l. J. verschoben. Demnach finden die angekündigten Vorstellungen bis zu diesem Zeitpunkt noch in der Turnhalle statt. Vorstellungen um 6 Uhr mit Klavier, um halb 9 Uhr mit Orchester.

1. Waidhofer Kinotheater (Sieh). Morgen Samstag den 2. und Sonntag den 3. September wird der 1. Teil des Wunderfilms „Das indische Grabmal“ vorgeführt. Der Film, in dem Maria Maier die Hauptrolle spielt, zeichnet sich durch eine fabelhafte Ausstattung und eine spannende Handlung aus, er ist einer der schönsten Filme des heutigen Jahres. Der 2. Teil des Films „Das indische Grabmal“ wird Samstag den 9. und Sonntag den 10. September gebracht. Inzwischen wird Donnerstag den 7. und Freitag (Feiertag) den 8. September der Sensationsfilm „Die Todesleiter“ mit Albertini zur Vorführung gebracht. Die Vorstellungen des Films „Das indische Grabmal“ beginnen infolge der außergewöhnlichen Länge dieses Films am Samstag um 6 Uhr und 9 Uhr, am Sonntag um 3, 6 und 9 Uhr.

Sportklub. Wie gemeldet, war Sonntag den 27. August unser Klub als Gast bei dem neuen Verein in Mauer-Dehling. Unsere 2. Jungmannschaft besiegte Dehling mit 1:0. Die 1. kombinierte siegte 5:0. Beide Siege sind nicht zu hoch zu nehmen, da ja doch Mauer-Dehling gegen uns ein junger Verein ist. Das eine müssen wir erwähnen, daß Mauer in eine schöne Zukunft blicken kann mit ihren Spielern, welche durchwegs eifrige Spieler sind und auch die Behandlung des Balles gut verstehen. Die Aufnahme sowie der Abschied unseres Klubs in Mauer-Dehling war freundlichst. Wir danken Herrn Doktor, welcher Gründer und Vorstand des Klubs ist, herzlichst für die schöne sportliche Behandlung und wünschen recht gutes Gedeihen des Klubs. — Sonntag den 3. September finden am hiesigen Sportplatz 3 Wettkämpfe statt. Die 2. Jungmannschaft spielt um

2 Uhr mit Mauer-Dehling 1. Jungmannschaft. Unsere 1. spielt um 3 Uhr mit Mauer-Dehling 1; um 5 Uhr spielt Ybbitz mit einer aus unserer 1. Jungmannschaft 2. und 3. Mannschaft kombinierten.

Spartasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs. Im Monat August wurden von 217 (13 neu) Parteien Kronen 13,950.021.— eingelegt, an 165 (72 ganz) Parteien K 8,816.422.46 ausgezahlt. Stand der Einlagen mit Ende August K 140,298.882.42.

Verkaufspreis der Postganzjachen und Postvordrucke. Vom 1. September 1922 an beträgt: A. Bei Postganzjachen: 1. Der Aufschlag zum Werte der aufgedruckten Marke: a) bei gewöhnlichen Kartenbriefen 20 Kronen, b) bei Postanweisungen 20 K, c) bei Postauftragsarten mit anhängender Postanweisung 40 K, d) bei Rohrpostkarten 20 K. 2. Der Verkaufspreis mit Einfluß der Stempelgebühr: e) bei gewöhnlichen Postbegleitadressen 20 K, f) bei Nachnahme-Postbegleitadressen 30 K. B. Bei Postvordrucken der Verschleißpreis: g) einer Postanweisung ohne aufgedruckte Marke 20 K, h) eines Päckchens solcher Postanweisungen oder eines Päckchens von Postanweisungen zu gerichtlichen Erfolgsleistungen 2000 K, i) eines Postauftragsblattes mit Postanweisung 40 K, k) eines Postauftragsbriefumschlages 40 K, l) eines Geldbriefumschlages 50 K, m) eines Steuereinzahlungsscheines 30 K, n) eines Päckchens einfacher Postarten ohne aufgedruckte Marken (zum behördlichen Gebrauche) 200 K, o) eines Päckchens solcher Doppelpostkarten 400 K, p) eines Päckchens stempelgebührenfreier Postbegleitadressen 400 K, q) einer Zollinhaltsklärung 20 K.

Erfolgreiche Geflügelzucht. Von P. Karedi-Reiner, Preis K 1600.—. Erhältlich beim Heimatverlag in Graz. Dieses Buch hat den Zweck, jeden Geflügelzüchter in leicht faßlicher Weise mit den Maßnahmen einer erfolgreichen Geflügelzucht vertraut zu machen. Der Verfasser zeigt, daß die Geflügelzucht noch sehr verbesserungsbedürftig ist und daß bei richtiger Haltung und Zucht die Eiererträge sehr gesteigert werden können. Es wird gezeigt, welche Maßnahmen hierzu notwendig sind. Es werden eingehend besprochen: die wichtigsten Hühnerassen, Auswahl der Zuchttiere, die Brut, die Aufzucht, die Fütterung und Pflege, Geflügelkrankheiten, die Enten- und Gänsezucht. Jeder, der Geflügelzucht betreibt, wird aus diesen Ratsschlüssen großen Nutzen ziehen. Das Buch enthält auch 24 Abbildungen, wodurch es in bester Weise ergänzt wird.

Unsere Alpen — unser Nationalreichtum. Von Direktor Hans Abrecht. Preis K 1200.—. Erhältlich im Heimatverlag in Graz. Es ist ein Mahnruf an die Landwirtschaft zur Verbesserung der Alpwirtschaft. Die Alpen machen ein Drittel der Bodenfläche Österreichs aus und sind das Rückgrat unserer Viehzucht. Leider läßt deren Bewirtschaftung ungeheuer viel zu wünschen übrig. Die Schrift ist eine dringende Mahnung zur Bodenreform und zur Wirtschaftsverbesserung, da die heutigen Zustände ganz unhaltbar sind. Abrecht schlägt ein großartiges Arbeitsprogramm vor. Dieses ausgezeichnete Buch muß in weiteste Kreise der Alpwirte dringen. Es weist neue Wege, um die Alpwirtschaft vorwärts zu bringen.

Ybbitz. (Preiskegelscheiben.) Die hiesige Invaliden-Ortsgruppe veranstaltet in Herrn August Wagners Gasthaus ein Preiskegelscheiben, das am Samstag den 2. September beginnt und nach 700 Devisen beendet wird. Sieben Preise und 40.000 K für die meisten Devisen harren der Gewinner.

Althartsberg. (Jagdlicitation.) Nachdem das Konsortium, welches die hiesige Genossenschaftsjagd bisher innehatte, auf die vom Jagdausschuß verlangte Erhöhung des Pächtschillings nicht einging, kam die Jagd am 24. August zur öffentlichen Versteigerung. Dieselbe wurde von Herrn Ferdinand Bruckschweiger, Wirtschaftsbefitzer in Rojed, Gemeinde Sonntagberg um den Betrag von jährlich 6,100.000 Kronen erstanden.

Aus Amstetten und Umgebung.

Evangelischer Gottesdienst. Sonntag den 3. September, 10 Uhr vormittags im Rathausaal. Predigt über die Frage: „Soll der moderne Mensch noch die Bibel lesen?“ (400jähr. Jubiläum der deutschen Bibelübersetzung Luthers.)

Bestätigung. Herr Dr. jur. Franz Kubisch wurde mit Erlaß des Oberkirchenrates in Wien vom 22. August d. J. im Einvernehmen mit der n.-ö. Landesregierung als Pfarrer der evangelischen Pfarrgemeinde Amstetten bestätigt.

Männergesangsverein Amstetten. Die nächste Gesangsprobe findet Mittwoch den 6. September um 8 Uhr abends im Speisesaal des Bahnhofhotels statt. Erscheinen für anwesende Mitglieder Pflicht! — Ferner werden alle Sangesbrüder und -Schwestern hiedurch in Kenntnis gesetzt, daß der volle Vereinsbetrieb nach den Ferien am Mittwoch den 20. September mit einem Ausflug nach Viehdorf eröffnet wird. Die Mitglieder mögen sich möglichst vollzählig um 6 Uhr abends am Hauptplatz einfinden.

Ein Streiflicht.

Zu der in der vorletzten Folge unter obiger Aufschrift erschienenen Notiz sehen wir uns, um der zutage tretenden irrtümlichen Auffassung zu begegnen, veranlaßt, zu erklären, daß mit der erwähnten Notiz kein Vorwurf gegen den in Frage kommenden Kaffeehausbesitzer beabsichtigt war. Kein Einsichtiger wird verkennen, daß bei den heutigen Verhältnissen jeder Geschäftsmann bestrebt sein muß, die Betriebsauslagen möglichst einzuschränken und seinen Gästen das zu bieten, was sie verlangen. Der Vorwurf richtete sich lediglich gegen die Gedankenträgheit der Zeitungsleserschaft, die das vergiftende, zumeist aus Sophistereien zusammengebraute jüdische Lesefutter nicht entbehren zu können vermeint, und es daher unmittelbar verschuldet, daß die arisch-völkische Presse zu keiner wesentlichen Bedeutung gelangen kann, hingegen die verderbliche Allmachtstellung der Judenpresse unangetastet bleibt, bezw. sich noch immer weiter ausbaut. Wird die völkische Presse nach Kräften unterstützt, so wird sie in sachlicher Richtung auch alles das bieten, was die Judenpresse heute bietet. Das Börsean- und sonstige Spekulantentum, welches dem schaffenden Volke das Mark aus den Knochen saugt, wird sich allerdings keiner so liebevollen Fürsorge wie von Seite der Judenpresse zu erfreuen haben.

Invalide. (Agrarlandesbehörde in Wien 3. 447/2 W Rundmachung.)

Gemäß § 4 des mit Rundmachung des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft vom 25. November 1921, B.-G.-Bl. Nr. 688, verlautbarten Textes des Gesetzes vom 31. Mai 1919, B.-G.-Bl. Nr. 310, wird allgemein verlautbart, daß das Verzeichnis über das in der Gemeinde U m e r f e l d, Gerichts- und polit. Bezirk Amstetten zur Wiederbesiedlung gelangende Anwesen beim Bürgermeister von Umerfeld und bei der Agrarbezirksbehörde in Melk in der Zeit vom 15. Juli

Für uns schlügen sie ihre Jugend zu Schanden! — Nun liegen sie ferne in weltfremden Landen . . . Kein Zeichen von Liebe, kein Kreuzlein, kein Stein — Verwüstung nur rahmt ihre Gräber dort ein! Verwüstung wär über die Heimat gestlütet, Wenn Helden nicht hätten gekämpft und — geblutet!

Laßt mich künden nun von Wunden,
Von der harten Not und Qual —
Leidenschmer genug empfunden,
Bis zum Tod im Hospital.
Hoch im Norden gab es Leichen,
Die in Schnee und Eis erschlaft;
Fern im Süden haben Seuchen
Viele tödlich weggerafft.
Doch gar mancher tapfere Degen
Schöpft' krank noch hohen Mut —
Fühlte letztes, heißes Regen:
Für die Heimat stirbt sichs gut!
Heldenopfer hier aufs Neue:
Alle Deutschen im Verein
Können ihrer nur in Treue
Eingedenk und dankbar sein!

Für uns haben alle ihr blühendes Leben
Mitamt ihrer Zukunft zu Opfer gegeben —
Nun schlummern die Braven zerstreut über Land,
Wo sie keine Seele geliebt — kaum gekannt . . .
Und doch haben heldenhaft heiß sie gelitten,
Wenn tapfer und warm auch die andern gestritten!

Ihrer Sehnsucht stille Triebe,
Ihrer schönsten Lieder Flehn,
Bauten treu auf Heimatliebe,
Gipfeln im Wiederseh'n!
Anders, anders war das Ende —
Jeder Wurf zeigt erst am Ziel
Die enttäuschungsvolle Wende.
Kriegsglück bleibt ein Würfelspiel!

Fern sei, Kämpfer anzuklagen,
Was auch Reid zu melden droht
War ihr Feldruf doch: „Entsagen!“
Ihre Losung: „Heldentod!“
In Walthallas hohen Zonen
Stimmten einst Walküren an:
Heldenblut, es ist zerronnen
Und der schlechte Mann gewann.*)

Und können wir nichts als die Dankeschuld mehr,
So trachten wir doch unsre Toten zu ehren,
Weshalb dieses Denkmal der Meister uns schuf. —
Dank dauernd zu pflegen, das sei sein Beruf!
Mag alles im Sturme des Lebens verwehen:
Granit wird dem Zahn der Zeit widerstehen!

Was dem Schwerte nicht gelungen,
Das vollbrachte schwarze Tat:
Hungernd hat man uns bezwungen!
Feig, durch meuchelnden Verrat!
Unvergessne Witwenzähren,
Namenloses Mutterweh,
Muß den Opferinn bewahren,
Daß kein Kriegskind hungernd geh!
Muß die Volksgemeinschaft heben —
Deutsche Sitte, deutsche Art
Hat allein in Tod und Leben
Nibelungentreu gewahrt!
Fahrt, ihr Feinde, fort zu knechten,
Sack nur ein den Judasold;
Merkt, daß ewig-wahren Rechten
Doch die Welt entgegen rollt!
Das Triumphgestirn wird sinken,
Kommen müssen Nacht und Reue;
Sonnig dann die Lettern blinken:
„Alle Ehre von der Treue!“

Anmerkungen: Das Denkmal ist zur Gänze aus Granit gefertigt und trägt folgende Inschrift aus dem Sachsenpiegel: „Alle Ehre kommt von der Treue!“
*) Heine: „Walküren“.

Heimatlied.

Von Resi Schölnhammer in Groß-Hollenstein.
Am felsigen Hang, im hohlen Stein
Hausten einst muntere Berggeisterlein
Zu hüten den See in des Berges Schoß,
Darein sich manch silbernes Brunnlein ergoß:
Kling, klang.

Und wenn der Wind die Halde strich,
Da regten im See die Wellen sich
Mit silbernem Klingeln. Wie tönt es so rein
Im Schoße der Erde, im hohlen Gestein:
Kling, klang.

Doch einmal da wurde dem Geisterlein schwül,
Sie streckten sich schnell ins moosige Pfühl,
Es hebte die Erde mit dumpfem Schall —
Der Berg erzittert — der See floß ins Tal:
Kling, klang.

Das klang wie ein Göklein, wie Harfensang,
Die Töne flogen das Tal entlang
Und hoben und schwangen sich himmelwärts
Und zogen ein in das Menschenherz:
Kling, klang.

Da löste sich drinnen mit mächtigen Tönen
Und schwoh und drängte zum Himmel empor.
Es ward ein Lied! Vom Hohen, Schönen,
Von Schmerz und Weh, was Liebe verlor,
Was Liebe gefunden im deutschen Land,
Das flocht um alle ein Zauberband.
Drum klinge fort und mächtig töne
Mit deinem reinsten vollsten Klang
Du Heimatlied, in ewiger Schöne,
Aus treuem Mund das Tal entlang:
Kling, klang, kling klang.

(Vorstehendes Lied wurde dem Männergesangsverein in Groß-Hollenstein anlässlich des Gaufestes am 2. Juli 1922 gewidmet und von Herrn Oberlehrer Kirchner vertont.)

bis 1. September 1922 zur allgemeinen Einsicht aufliegt. Zur Wiederbesiedlung in Almersfeld gelangt im Falle Zutreffens der nach dem Gesetze erst in einem späteren Zeitpunkt festzustellenden gesetzlichen Voraussetzungen folgendes Anwesen: Gef. Größe, Wald, Wiese, Hutweide, Acker, Garten des Bes. in S e k t a r das Bauerngut S a l b l e h e n Nr. 32 der G.-Z. 30, 70, 56, 104... 19, 96, 3.45, 4.86, 0.18, 11.47. Die Agrarlandesbehörde übernimmt für die Richtigkeit der Flächenausmaße und Kulturgattungen keinerlei Haftung. Als Bewerber kommt jede Person in Betracht, die ihren dauernden Aufenthalt im Bundesstaat Oesterreich hat oder nimmt, wobei österreichischen Bundesbürgern der Vorzug gebührt. Der Bewerber muß im Vollgenusse der bürgerlichen Rechte stehen, nach seinen persönlichen Familien- und sonstigen Verhältnissen insbesondere nach seiner fachlichen Eignung erwarten lassen, daß er die zu entscheidenden Grundstücke selbst oder mit seinen Familienangehörigen mit Erfolg bewirtschaftet sowie seinen Verbindlichkeiten pünktlich nachkommen werde und darf nicht schon ein zur Erhaltung einer Familie von 7 Köpfen ausreichendes landwirtschaftliches Gut besitzen oder am 1. August 1921 besessen haben. Außerdem können Agrargemeinschaften und Genossenschaften für landwirtschaftliche Zwecke, gemeinnützige Siedlungsgemeinschaften, Gemeinden, Bezirke sowie das Land oder der Staat für Zwecke der Förderung der Landeskultur, Wohlfahrts- und Heimatspflege in Bewerbung treten. Bewerber um das in das Verzeichnis eingetragene Anwesen werden aufgefordert, ihre gemäß § 18 der Verordnung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft im Einvernehmen mit den Bundesministerien für Justiz und für Finanzen vom 25. November 1921, B.-G.-Bl. Nr. 689, zur Durchführung des Wiederbesiedlungsgesetzes belegten Gesuche bis 5. September 1922 bei der Agrarbezirksbehörde in Melk einzureichen. Wien, am 31. Mai 1922.

Von der Agrarlandesbehörde Wien.

— Fußballklub Amstetten. Sportklub Sprazern I — Amstetten I, 0:6. „Vorwärts“ Steyr, komb. — Amstetten I, 3:5.

Die Heimischen konnten ihren guten Ruf durch die beiden Siege, die sie über die beiden Gästemannschaften zu erringen vermochten, wieder herstellen. Die Amstetter haben eine Rekordleistung vollbracht, denn sie traten trotz ihrer sichtlich Ermüdung in unveränderter Aufstellung 20 Minuten nach Beendigung des Wettspieles gegen Sprazern gegen die spielforte, kombinierte „Vorwärts“-Mannschaft, Steyr an. Groß, Pates und Kirchshofer waren verhindert, aktiv für ihre Farben tätig zu sein. Das Spiel gegen den Sportklub Sprazern war durch heftigen Nordostwind stark beeinträchtigt. In einem ziemlich offen geführten Gefechte gelang es den Blau-Weißen, ihren Gegner, der mit großer Ambition bei der Sache war, nach Kampf zu besiegen. Die Hauptstärke beider Mannschaften lag in der Deckung, die gute Leistungen bot. Das Spiel selbst brachte den Hausherrn in der 9., 14., 25. und 38. Minute Treffer, wovon 3 auf Ernstl und einer auf Beder entfielen. Einige Gegenaktionen der Gäste scheiterten jedoch an Amstettens Verteidigung. Nach Wiederbeginn Bombardement des Sprazerner Tores. Ernstl konnte dann noch 2 Tore für seine Farben erringen. Bertl hatte keine Gelegenheit, zu Goalehren zu gelangen. Durch das eingeschobene Wettspiel gegen den Steyrer Klub kam das Sportpublikum voll und ganz auf seine Rechnung. Beide Mannschaften waren bestrebt, sich vor den Spielanhängern ins beste Licht zu setzen, welches dankbar die guten Leistun-

gen quittierte. Die Gästemannschaft zeigte das typische „long-passing-System“ der Wiener Mannschaften, welches diese vor einigen Defaden pflegten. Amstettens Verteidigung machte sich dies zu nütze und konnte dadurch viele kritische Augenblicke klären. Das Spiel begann mit rasanten Angriffen der Rot-Schwarzen, trotz alldem blieb aber ein zählbarer Erfolg aus. Bertl im Sturm schien seine Schußscheu vergessen zu haben, denn er beschloß unermüdet das gegnerische Heiligtum; zwei Treffer konnte er auf diese Art und Weise anbringen. Steyr ripostiert, kann aber erst nach einem zu ihren Gunsten diktierten Strafstoß, den Panowik mit dem Fuße abzuwehren versuchte, jedoch „rafierte“, Amstetten den ersten Treffer beibringen. Nach Wiederbeginn gelang dem Halblinten der Steyrer ein Durchbruch, der dann mühelos den Ball ins Netz beförderte. 2:2. Amstetten gab sich aber noch nicht geschlagen und konnte Fischer in der 17. Minute durch einen abgefälschten Schuß die Gutpunkte der Hausherrn auf 3 erhöhen. Ein unvermittelt abgegebener Ball fand den Weg abermals ins Amstetter Tor. Steyr hatte abermals ausgeglichen. Blau-Weiß kommt in der letzten Viertelstunde in Schwung und es kann Bertl nach zwei vorbildlichen Flanken Ernsts durch prachtvolle Vollenstöße das Endresultat herstellen. Der ganzen Amstetter Mannschaft gebührt nach Ansicht der Gäste eine untreibbare Anerkennung ob ihrer Aufopferung im Spiele. Bertl hatte seine Mißerfolge im Spiele gegen den Sprazerner Sportklub wieder wettgemacht. Fischer, Toni, Kremlica (Simmeringer akademische Mannschaft) und Lux waren diesmal gut disponiert, insbesondere ersterer als Flügelhälfte Beder. Ernstl, Ewenoba, Kraschnigg, Buzas und Panowik waren wieder in Form. — Sonntag den 3. September trifft Amstetten mit seinem ersten Gegner vom Jahre 1920 wieder zusammen, nämlich dem unserm Sportpublikum bestbekanntem Steyrer Klub „Freiheit“. Die Reservemannschaft tritt gegen den Sportklub Enns an.

— Lichtspieltheater.

Mittwoch den 23. und Donnerstag den 24. August ging der 2. Teil des großen Ausstattungsfilms „Das indische Grabmal“ mit dem Titel „Der Tiger von Schnapur“ über die Leinwand. Was wir in der letzten Nummer über den 1. Teil gehört haben, gilt in erhöhtem Maße für diesen Teil: schauerhaft, wie der Verfasser des Films aus dem furchterlichen Chaos von Unheil das immerhin glückliche Ende — da er und sie sich wieder hatten — herauskristallisieren ließ. Eins wirkte vielleicht bedrückend, enttäuschend: daß einige Hauptfiguren ins Gras beißen mußten; sonst, wenn einige hundert Statisten unter Gewehrschüssen oder im Wasser oder sonst irgendwie zugrunde gehen, ist ja das Publikum zufriedengestellt — je mehr es am weißen Biered drunter und drüber geht, desto „feiner“ ist das „Drama“! — Samstag den 26. und Sonntag den 27. August spielte der Volksheld Harry Biel (solche „Helden“ werden auch heute noch vom Volke verehrt, aber nur um der Republik willen keine Kriegshelden!) den „Gefangenen am Meeresgrund“. Kann sich ja jeder auch mit nur wenig Phantasie Begabte aus Filmtitel und Hauptdarsteller den geistigen Genuß dieser Vorstellung zusammendenken. — Nächster Spielplan: Samstag den 2. u. Sonntag den 3. September „Bampyre der Großstadt“. In Vorbereitung: „Der Reiter ohne Kopf“ (!) mit Harry Biel (der zieht eben auch in den schwächeren Sommermonaten). Kriminalfilm in 4 (!) Teilen. Der 1. Teil „Die Todesfalle“ benamset, gelangt am Samstag den 9. und Sonn-

tag den 10. September zur Aufführung. — Bildungsdurstige aller Länder, rüftet euch! Ein Kopfloser zu Pferd! Noch nie dagewesen!

Dehling. (Kirchenmusik.) Am Sonntag den 3. September um 8 Uhr früh bringt der Sängerbund „Url-taler“ in der hiesigen Pfarrkirche die „deutsche Messe“ von Schubert zum Vortrage.

Wallsee. (Versammlung.) Am Sonntag den 27. August vormittags hielt die hiesige Ortsgruppe des Großdeutschen Volksbundes im Gasthause des Herrn Kirchmayr ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Ortsgruppenobmann Kirchmayr begrüßte die Versammelten und erbat die sodann den Tätigkeitsbericht. Hierauf sprach der Vertreter der Bezirksleitung Amstetten Landesbeamter Herr Ott in eingehender Weise über Organisation und Presse, worauf dann Landtags-Abgeordneter Herr Ing. Scherbaum in mehr als einständiger Rede über gewerbliche und bäuerliche Fragen sowie über die derzeitige politische Lage sprach und für seine sachlichen, gediegenen Ausführungen reichen Beifall fand. In die Ortsgruppenleitung wurden gewählt: Obmann Hans Kirchmayr, Gastwirt in Wallsee, Obmannstellvertreter Josef Schwandl, Landwirt in Jglschwang-Sindelburg, Schriftführer Oberlehrer Hans Klatmainer, Zahlmeister J. Preißl, Sattlermeister, außerdem wurden noch fünf Ausschussmitglieder aus den Gemeinden Sindelburg, Strengberg und Wallsee gewählt. Nach mehr als zweistündiger Dauer wurde die erfolgreich verlaufene Versammlung mit Dankesworten vom Obmann geschlossen.

Neuhofen. (Diebstahl.) Kürzlich wurde von bisher noch unbekanntem Täter beim Wirtschaftsbefizer Jakob Dietl in der Nachbargemeinde Kronberg eingebrochen und ungefähr 100 kg Seldschfleisch im Werte von 2 Millionen Kronen gestohlen.

Aus Ybbs und Umgebung.

— Gemeinderatsitzung vom 26. August 1922. Bürgermeister Kirch eröffnet um 6.15 Uhr die Sitzung und teilt mit, daß GR. Franz Temper sen. sein Mandat aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt habe. An seine Stelle tritt Herr Johann Riegler, Schlosser der Fa. Wülfert. Sodann wird in die Tagesordnung eingegangen. 1. Beschlußfassung betreffs Erhöhung der Beerdigungsgebühren. Wird beschlossen, dieselben auf das 3fache des bisherigen Ausmaßes zu erhöhen. Referent GR. Scheib-lauer. 2. Beschlußfassung betreffs Ansuchen um ein Bundesdarlehen. Wird in der Höhe von 25 Millionen beschlossen. Referent Vizebürgermeister Dr. Weizenberg. 3. Beschlußfassung betreffs Regelung der Bezüge des Stadtarztes Dr. Schwarz und Ansuchen um eine Subvention an die n.-ö. Landesregierung. Wird beschlossen, dessen Grundbezüge nach der Indexziffer zu behandeln, und um eine Subvention von 500.000 K anzuschuchen. 4. Ansuchen des Volksbildungsvereines um eine Spende. Wird mit 1000 K bewilligt. 5. Beschlußfassung betreffs erhöhter Einzahlung des Pachtzins für die Parzelle 1870/3, Au per K 30.000. Wird zugestimmt. 6. Beschlußfassung betreffs Erhöhung der Totenbeschaugebühren um 300 auf 1000 K. Wird mit K 2000 festgesetzt. 7. Ansuchen des Wirtschaftsbefizers Heinrich Minichshofer in Reitern Nr. 45 und des Betriebsleiters Anton Seb in Angern um Verleihung des Heimatrechtes. Wird bewilligt. 8. Referate und Anträge. GR. Lang teilt in Verhinderung des Referenten GR. Mayer mit, daß die Sektion der Elektrischen Stra-

Eckehard.

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert

von Josef Viktor von Scheffel.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.) (42. Fortsetzung.)

Eckehard lächelte. „Ich mißfalle manchem Mann, der mir auch nicht gefallen kann,“ sprach er. „Wer an ruhige Kessel anstößt, kann leichtlich schwarz werden.“ „Scheint Euch aber ganz gleichgültig zu sein —“ sprach Praxedis. „Ihr solltet Euch schon heut auf eine Antwort besinnen. Siedet den Krebs rot ab, dann heißt er nimmer.“ „Die Antwort,“ erwiderte Eckehard, „hat ein anderer für mich gegeben. Wer zu seinem Bruder spricht: Rakka! wird des Hohen Rates schuldig sein, und wer sagt: du Narr! wird des höllischen Feuers schuldig sein.“ „Ihr seid recht fromm und mild,“ sagte Praxedis, „aber lebet zu, wie weit Ihr damit in der Welt kommt. Wer sich seiner Haut nicht wehret, dem wird sie abgezogen. Auch den schlechtesten Feind sollt Ihr nicht gering anschlagen. Sieben Wespen zusammen stechen ein Roß tot.“ Die Griechin hatte recht. Stumme Verachtung unwürdigen Angreifers gilt allzuleicht für Schwäche. Aber es war Eckehards Natur so. Praxedis trat einen Schritt auf ihn zu, daß er betroffen zurückwich. „Soll ich Euch noch einen guten Rat geben, Ehrwürdiger,“ sprach sie. Er nickte schweigend. „Ihr schreitet wieder viel zu ernst einher; es möchte einer glauben, Ihr wölet mit Sonne und Mond Regal schieben, wenn Ihr des Weges kommt.“ „s ist ein heißer Sommer jetzt, die Kapuze macht Euch schwül. Lasset Euch ein linnen Gewand beschaffen und meinnetwegen auch den Schloßbrunnen übers Haupt rieseln, aber seid

fröhlich und guter Dinge. Die Herrin möchte sonst recht gleichgültig für Euch werden.“ Eckehard wollte ihr die Hand reichen; es deutete ihm zuweilen, als sei Praxedis sein guter Engel. Da kam langsamen Hufschlages Herr Spazzo in den Burghof eingeritten. Sein Haupt senkte sich dem Sattelknopf entgegen, bleiernes Lächeln war über das müde Antlitz gegossen, halb schlief er. „Euer Gesicht hat sich namhaft verändert seit gestern,“ rief ihm Praxedis zu. „Warum fliegen keine Funken mehr unter Faladas Huf?“ Er schaute mit stieren Augen zu ihr herab. Es flimmerte vor seinem Blick. „Bringt Ihr auch ein erkleckliches Schmerzensgeld mit, Herr Kämmerer?“ „Schmerzensgeld? für wen?“ fragte Herr Spazzo stumpf. „Für den armen Capan! Ich glaube, Ihr habt eine Hand voll Mohnkörner gegessen, daß Ihr nimmer wisset, warum Ihr ausgeritten...“ „Mohnkörner?“ sprach Herr Spazzo mit dem gleichen Ausdruck. „Mohnkörner? Nein. Aber Meersburger, roten Meersburger, ungezügigen hundertschlündig zu trinkenden roten Meersburger! ja!“ Er stieg schwerfällig vom Roß und zog sich in seine Gemächer zurück. Der Bericht über seiner Sendung Erfolg blieb unerzählt. Praxedis schaute dem Kämmerer nach, sie begriff den Grund seiner bleischweren Gemütsstimmung nicht ganz. „Habt Ihr noch nie davon erzählen gehört, daß einem gelekten Manne Gras, Blumen und Klee und aller Kräuter Meisterschaft, die Würze und aller Steine Kraft, der Wald und alle Böglein — nicht so zur Erquickung frommen als ein alter Wein?“ sprach Eckehard zur Ergänzung. „Aber schon der jüdische Prophetenknabe sprach zum König Darius, da die Kriegsteute und Amtmänner aus Morgenland um den Thron standen und stritten, wer der Stärkste sei: der Wein ist der Stärkste,

der überwältigt die Männer, die ihn trinken, und führt ihre Gemüter im Irrtum.“ Praxedis hatte sich weggewendet und stand an den Zinnen der Mauerbrüstung. „Seht einmal hinunter, Sonne der Wissenschaft,“ sprach sie zu Eckehard, „was kommt dort für ein sauber geistlich Männlein gewandelt?“ Eckehard beugte sich über die Mauer und schaute an der senkrecht aufstrebenden Felswand hinab. Zwischen den Stauden an Burgweg wandelte ein braunlockiger Knabe; er trug ein Mönchsrocklein, das bis an die Knöchel reichte, Sandalen am nackten Fuß, einen ledernen Ranzen auf dem Rücken, den eisenbeschlagenen Wanderstab in der Hand. Eckehard kannte ihn noch nicht. Nach einer Weile stand er am Burgtor. Er hielt die Hand vor die Augen und schaute in das weite schöne Land hinaus. Dann trat er in den Hof und ging gemessenen Schrittes auf Eckehard zu. Es war Burkard, der Klosterschüler, Eckehard Schwesterjohn, der von Konstanz herüberkam, seinem jungen Oheim einen Ferienbesuch abzustatten. Er machte ein feierlich Gesicht und sprach den Begrüßungspruch, als hätte er ihn auswendig gelernt. Eckehard küßte den wohlherzogenen Schüler, der in den fünfzehn Jahren seines Lebens noch keinen einzigen dummen Streich begangen. Burkard richtete Grüße von Sankt Gallen aus und brachte eine Epistel Meister Ratperts, der sich behufs vergleichender Studien von Eckehard Austunft erbat, in welcherlei Fassung und Wortlaut er gewisse schwierige Stellen im Virgilius zu übersetzen pflege. Heil, Gedeihen und Fortschritt in der Erkenntnis! lautete des Briefes Abschiedsgruß. Eckehard begann ein langes Fragen nach seinen dortigen Brüdern. Aber Praxedis fiel ihm in die Rede. „Lasset doch den frommen jungen Mann ausruhen. Trockene Zunge erzählt nicht gern. Komm mit mir, Männlein, du sollst uns ein lieberer Besuch sein als der böse Rudimann von der Reichenau.“

ßenbahn beschlossen hat, den Fahrpreis für Einheimische auf 300 K, für Fremde auf 500 K und für Schülerfahrten auf 2000 K (letztere monatlich) zu erhöhen. Wird zur Kenntnis genommen. GR. Wotta beantragt unter Hinweis auf die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, auf dem Gehsteige in der Karlsplatz nächst der Turnhalle — da derselbe fortgesetzt von Automobilen und Schwerfuhrwerk befahren wird — 2 Barrierestöcke aufzustellen. Wird angenommen. Ferner beantragt derselbe die durch den Wirbelsturm im Jahr 1920 infolge Baumsturzes beschädigten Gitter am Spielplatz in Angern ehestens in Stand setzen zu lassen. Wird veranlaßt werden. Schluß der Sitzung um 9.30 Uhr.

— **Holzbeschaffung.** Die Gemeindevorsteherung gibt bekannt, daß der Preis für das von den Parteien selbstgeschlagerte Holz am Ybbsberge, an Ort und Stelle bekanntgegeben werden wird. Ferner hat dieselbe 100 Raummeter Brennholz im Tauschwege gegen Blochholz beschafft, welches an die bedürftigsten Parteien zur Ausgabe gelangt. Eine weitere Aktion ist im Zuge.

— **Spendenausweis der freim. Feuerwehr Ybbs.** 50.000 K Familie Böcher, Ybbs, 20.000 K Jg. Frommshund, Mitterburg, 10.000 K Josef Radlinger, Ybbs, 6000 K Moriz Boaf, Ybbs, je 5000 K Josef Sonnleitner Götttsbach, J. Singer, Götttsbach, Karl Sild, Sarling, Karl Luger, Pöllnhof, Franz Feigl, Neumarkt; 3000 Kronen Leopold Baumfried, Ybbs; je 2000 K Franz Sandl, Ybbs, Ludwig Eleggast, Pöchlarn; je 1000 K M. Mojer, Emil Dreischof, J. Engelbrechtsmüller, Franz Sandl, Reitern, Rosa Wedchi, Ybbs.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Vom Turnen.) Am Sonntag den 27. August fand hier ein Schauturnen des Turnvereines Haag N.-De. statt. Die in stattlicher Anzahl erschienenen Turner und Turnerinnen wurden von der freim. Feuerwehr und der Musikkapelle am Eingange des Marktes St. Peter empfangen und zur Festwiese geleitet, wo sich bald eine große Menge von Zuschauern aus St. Peter, Seitenstetten und Umgebung einfand. Auch aus Steyr, Amstetten und Ulmerfeld waren Turner eingetroffen. Die Turner und Turnerinnen führten unter der Leitung des Haager Turnwartes Josef Hintenberger die Bundesturnfestübungen in tadelloser Weise vor. An den Geräten stellten die Haager drei Riegen (an Red, Barren und Pferd); die Steyrer turnten an Red und Barren. Die prächtigen Leistungen der Turner wurden von den Zuschauern mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Nach dem Turnen versammelten sich die Turner und Turnerinnen, die Feuerwehr und viele Turnfreunde aus Haag, St. Peter und Seitenstetten im Saale des Gasthofes Schmied, wo die Gäste von dem Bürgermeister Franz Hochleitner herzlich begrüßt wurden. In gehaltvollen Ausführungen sprachen Ignaz Hartmann (Haag), der den Vorsitz führte, Notar Edmund Vogl, Obmann des Deffergaues (Amstetten) und Notar Rudolf Erhardt (St. Peter) über Wert und Bedeutung des Turnens und die Aufgaben der bündischen Turnvereine. Entrüstung erregte das von Karl Bachmann (Steyr) geschilderte, allen Begriffen von Recht und Freiheit höhnisch sprechende Vorgehen der sozialdemokratischen Fabrikarbeiter in Steyr gegen die dortigen nationalen Turner. Eine Anzahl wackerer Männer aus St. Peter und Seitenstetten bezeugten ihr Interesse für das Turnen dadurch, daß sie die Gründung eines Turnvereines beschlossen. Als Sprecher desselben wurde Notar Rudolf Erhardt bestimmt. Auch Landesgerichtsrat Dr. Oskar Schaller und Spenglermeister

Otto Lojner, der sich um die Veranstaltung des Schauturnens und die Vereinsbildung besonders verdient gemacht hatte, wurden in den Turnrat entsendet. Dietwart Ferdinand Schlager (Haag) brachte dem neugegründeten Vereine unter dem Beifall der Versammelten in gewählter Rede die besten Glückwünsche dar. Zwischen den Reden erklangen Scharlieder und das treffliche Haager Schrammelquartett erfreute die Zuhörer mit schwungvollen Weisen. Gegen 8 Uhr abends traten die Gäste aus Haag unter frohem Liederfang den Rückweg an.

St. Peter i. d. Au. (Diebstahl.) Vor kurzem wurde im Bauernhause des Herrn Kiedler in Biberbach von bisher noch unbekanntem Tätern eingebrochen und ungefähr 150 kg Selchfleisch und Zucker im Werte von ungefähr 3.000.000 K gestohlen.

Aus Haag und Umgebung.

Markt Haag, N.-De. (Einbruchsdiebstahl.) In der Gerberei des hiesigen Lederermeisters Herrn Anton Eder wurde schon vor einiger Zeit ein Einbruch versucht. Damals scheinen die Täter, die schon eine Tür aufgesprengt hatten, verscheucht worden zu sein. Vor einer Woche wurde wieder eingebrochen; wobei den Dieben einige Ziegenhäute in die Hände fielen. In der Nacht vom 29. auf den 30. August wurde zum drittenmale eingebrochen. Die Einbrecher erbeuteten hierbei drei Kuh- und drei Schweinshäute, deren Wert sich auf mehrere Millionen Kronen beläuft.

Wieselburg a. d. Erlauf. Erster evangelischer Gottesdienst: Sonntag den 10. September d. J. findet in der Schule der erste evangelische Gottesdienst in der neugegründeten Predigtstation Wieselburg statt. Beginn 3 Uhr nachmittags.

Zentralverband der deutschösterreich. Kriegsbeschädigten, Invaliden, Wittwen u. Waisen

Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.

Bericht aus der am 17. August 1922 im Vereinsheim Gafner gut besuchten Vollversammlung bei folgender Tagesordnung: 1. Kinoangelegenheit, 2. Allfälliges. Obmann Bucheder erstattete über den Vertragsabschluß mit der Vereinshausgesellschaft Bericht und erbat sich nachträgliche Genehmigung. Der Vertrag lautet: „An die Ortsgruppe Waidhofen ufm. Wir haben heute folgende Vereinbarung getroffen:

1. Sie empfangen von uns ab 1. September 1922 5% (fünf v. H.) der Bruttoeinnahmen aller unserer Kinoveranstaltungen.
2. Die Abrechnung geschieht monatlich im Nachhinein auf Grund der im Oberammeramt der Stadtgemeinde amtlich festgestellten Bruttoeinnahme.
3. Sie verzichten auf die Dauer dieser Vereinbarung auf die Erwerbung einer eigenen Lizenz für das Gebiet der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.
4. Diese Vereinbarung erlischt mit jenem Zeitpunkte, in welchem eine der beiden vertragsschließenden Körperschaften sich auflöst.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 22. August 1922.
Vereinshaus Ges. m. b. H. Waidhofen a. d. Ybbs
Zlamal, Bukovics, Magerhofer.

Weiter berichtete der Obmann, daß Austragsgemäß der Austritt aus der Vereinshausgesellschaft vollzogen worden ist und Herr Magerhofer schon die 1500 K dem Verband rückzahlte. In der Debatte wurde weiter festgestellt: Eine kampfreiche Periode ist somit abgeschlossen und hat es sich wieder einmal gezeigt, daß durch

Einigkeit jede auch noch so schwere Etappe überwinden werden kann. Die Vereinshausgesellschaft hat eingesehen, daß ein ständig aufrechterhaltener Gegensatz mit uns nur ihr schadet.

Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen und der Vertrag nachträglich genehmigt.

Gleichzeitig konnte vom Vorstande berichtet werden, daß Herr Hieß, Besitzer des 1. Waidhofner Lichtspieltheaters Am Graben, sein schon vor ungefähr einem Jahre selbst, also freiwillig gestelltes Angebot anrecht hält und mit dem an ihn nun herantretenden Vorstand ebenfalls eine Vereinbarung traf und zwar derzeit 2% von der Bruttoeinnahme und bei noch besserem Geschäftsgang, der bei allgemein anderen Verhältnissen zu erwarten ist, 3% von der Bruttoeinnahme, ab 1. September 1922 der Ortsgruppe übermittelt. Diese Tatsache führte selbstverständlich zu Vergleichen. Hier, nach mehrjährigem Kampf um ein gutes Recht (der Öffentlichkeit ist ja sowieso alles nur zu gut bekannt) endlich 5%, und da freiwillig von einem beim Publikum gut eingeführten Unternehmen 2% resp. 3%. Die 2% resp. 3% bereiten daher den Invaliden tatsächlich eine ganz andere Freude, zumal sie ja seinerzeit von den Invaliden aus bekannten Gründen ausgeschlagen werden mußten. Im Plenum war daher auch große Bewegung und wurde der aus demselben eingebrachte Initiativantrag zum Zeichen der Anerkennung dieses schönen Handelns von Seite des Herrn Hieß sich von den Sätzen zu erheben, jubelnd begrüßt, und dem für die Ortsgruppe so umsichtig handelnden Vorstand der Dank ausgesprochen.

Unter Allfälligem wurde beschlossen, Versammlungsarten einzuführen, die den Zweck haben sollen, festzustellen, wer tatsächlich an der Gestaltung und Arbeit der Ortsgruppe mitarbeitet. Jene, die nur Nutznießer der Organisation sein wollen, sollen dadurch aufgezeigt werden können.

Auch heuer wird wieder eine Christbaumfeier für unsere Kleinen veranstaltet und mit den Vorarbeiten jetzt allmählich begonnen. Kam. Prashinger wird diese schöne Feier wieder leiten.

Die Kameraden Bucheder, Prashinger und Biller dankten im Namen der Ortsgruppe dem Kam. Rinnerhofer vom Landesverband N.-De. für sein tatkräftiges Mitarbeiten in seiner Urlaubszeit und erluden ihn, auch in Zukunft der Ortsgruppe weiterzuhelfen.

Tagesneuigkeiten.

Erhöhung des Verkaufspreises von Druckorten des Postspartassenamtes.

Vom 27. August angefangen kosten: 1 Erlagschein 100 Kronen, 1 Scheckheft (50 Blatt) 10.000 Kronen, 1 Bund Scheckheftverzeichnisse 10.000 Kronen, 25 Erlagscheinverzeichnisse 1000 Kronen, 50 Briefumschläge zur Einsendung der Schecks 3000 Kronen.

D, du wunderschöner deutscher Rhein.

Im Hotel „zur Traube“ in Koblenz saßen am 5. August mehrere amerikanische und französische Offiziere — getrennt natürlich, wie das immer der Fall ist. Da trat zu dem Dirigenten der Hauskapelle ein amerikanischer Hauptmann und bot ihm 500 Mark mit der Aufforderung, das bekannte Lied zu spielen: „D, du wunderschöner deutscher Rhein, du sollst ewig Deutschlands Zierde sein.“ Der Kapellmeister weigerte sich mit der Begründung, das Lied sei im besetzten Gebiete verboten. Der Amerikaner aber ließ nicht locker, die Kapelle mußte in einem Potpourri das Lied einflchten. Raum

„Vater Rudimann?“ sprach der Knabe, „den kenne ich auch.“

„Woher?“ fragte ihn Ekkehard.

„Er ist vor wenig Tagen bei uns gewesen und hat dem Abt ein großes Schreiben überbracht und eine Schrift; es soll vieles über Euch drin stehen, lieberwetter Ohm, und nicht lauter Schönes.“

„Hört!“ sprach Praxedis.

„... und wie er Abschied genommen, ist er nur bis zur Kirche gegangen; dort hat er gebetet, bis daß es dunkel war. Er muß aber alle Gänge und Schliche im Kloster kennen; wie die Glocke die Schlafstunde angeläutet, ist er heimlich und auf den Zehen ins große Dormitorium geschlichen, um zu lauschen, was die Brüder vor Einschlafen über Euch und über das, was in seiner Schrift stand, zusammen sprechen würden. Die Nachtferze hat trüb geladert, daß er im Verborgenen niedersitzen konnte. Aber um Mitternacht ist der Vater Notker Pfefferkorn gekommen, der hat die Kunde gemacht, umzuschauen, ob jeder seinen Gürtel fest ums Gewand geschlungen und ob kein Messer oder schädlich Gewaffen im Schlafgemach sei. Der hat den Fremden hervorgezogen aus seinem Versteck, und die Brüder sind aufgewacht, und die große Abtslaterne ist angezündet worden, mit Steden und Stangen und der siebenfältigen Geißel aus der Geißelkammer sind sie herbeigesprungen und war ein großer Lärm und Geschrei, trotzdem daß der Dekan und die Alten abwinkten. Notker Pfefferkorn selber war hoch ergrimmt. „Der Teufel geht lauernd umher und sucht, wen er verschlinget,“ rief er, „wir haben den Teufel, züchtigt ihn!“

Vater Rudimann aber ist noch recht höhnisch gewesen. „Ich gestehe, treffliche Jünglinge,“ hat er gesagt, „wenn ich wüßte, wo der Zimmermann einen Weg offengelassen, so würde ich auf Händen und Füßen von dannen gehen; nun aber, da ich gern oder ungern euch in die Hände fiel, so gedenket, daß ihr eurem Gastfreunde keine Schande antuet.“ Da wurden sie alle wild und schlepten

ihn in die Geißelkammer; nur auf den Knien konnt er sich los bitten, und als endlich der Abt sprach: „Wir wollen das Fuchlein heimspringen lassen in seinen Bau,“ da hat er sich höflich bedankt.

„Ich bin gestern an einem Fuhrwerk mit zwei großen Weinfässern vorbeigekommen; der Kellermeister der Reichenau schide das dem heiligen Gallus für freundschaftliche Aufnahme, hat der Fuhrmann zu mir gesagt.“

„Davon hat Herr Rudimann nichts gemunkelt, wie er gestern bei uns war,“ sprach Praxedis. „Für die Geschichte verdienst du ein Stück Kuchen, Goldsohn; du erzählst ja wie ein Jubelgreis.“

„Oh,“ sprach der Klosterschüler halb beleidigt, „es heißt nichts. Aber ich werde ein Gedicht darüber machen: Des Wolfs Einbruch im Schafstall und Strafe, — ich hab's schon halb im Kopf, das muß schön werden.“

„Du machst auch Gedichte, junger Kesse?“ sprach Ekkehard heiter.

„Das wär kein guter Klosterschüler,“ gab der Junge zur Antwort, „der vierzehn Jahre alt würde und keine Gedichte machen könnte. Meinen Lobgesang auf den Erzengel Michael in doppelt gereimten Hexametern hab ich dem Abte vorlesen dürfen; er hat meine Verse eine glänzende Perlschnur geheißt. Und meine sapphische Ode zu Ehren der frommen Wiborad ist auch recht schön; soll ich sie vortragen?“

„Am Gottes willen!“ sprach Praxedis, „glaubst du, man fällt bei uns nur zum Burgtor herein und trägt gleich oben vor?“ Wart erst dein Stück Kuchen ab.“

Sie sprang zur Küche und ließ den gelehrten Messen Ekkehards im Gespräch mit seinem Oheim unter der Linde zurück. Der plauderte dann ein Namhaftes von Trivium und Quadrivium; weil gerade der Fels Hohentwiel im Morgenlicht einen feingezichneten Schatten über das flache Land warf, erging sich der Klosterschüler in einer weitläufigeren Disputation über den Grund des Schattens, aus welchem er mit Sicherheit einen dem Lichte entgegenstehender Körper bezeichnete

und alle anderen Definitionen in ihrer Richtigkeit nachwies.

Wie ein Springquell entströmte dem jugendlichen Munde die Flut der Wissenschaft. Auch in der Astronomie war er bewandert; das Lob Zoroasters von Baktrien und des Königs Ptolemäus von Aegyptenland mußte der Oheim geduldig anhören; über Form und Vollendung des Astrolabiums ward ihm scharf auf den Zahn gefühlt; auch begann der braungelockte Schweisterjohn auseinanderzusetzen, wie faselnd die Meinung derer sei, die da glauben, daß auf der Rückseite des Erdglobus das ehrenwerte Geschlecht der Antipoden haue — vor fünf Tagen hatte er all die schönen Sachen gelernt. Aber schließlich erging es dem Oheim wie dem tapferen Kaiser Otto, da der weltweiser Bischof Gerbert von Rheims und Otrich, der Domschulmeister von Magdeburg, vor ihm und viel hundert gefahrten Lebten und Scholastern ihren Wettkampf über Einteilung und Grund der theoretischen Philosophie abhielten — er gähnte.

Jetzt kam Praxedis mit einem herrlichen Kirchkuchen und einem Körbchen Früchte, das gab den Gedanken des fünfzehnjährigen Weltweisen eine Wendung zum Natürlichen; als wohlgezogener Knabe sprach er erst den Hymnus vor dem Essen, wie er in der Klosterschule üblich, dann vertiefte er sich ganz in des Kuchens Aufzehrung und überließ die Frage von den Antipoden einer späteren Zukunft...

Praxedis wandte sich zu Ekkehard. „Die Herzogin läßt Euch kundschaft,“ sprach sie mit verstelltem Ernst, „daß sie gesonnen, zum Studium des Virgilius zurückzukehren; sie ist begierig zu vernehmen, wie der Königin Dido Geschichte sich weiter abspinnen. Heute abend beginnen wir; Ihr sollt ein freundlich Gesicht dazu machen,“ fuhr sie leiseren Tones fort, es ist eine zarte Aufmerksamkeit, Euch zu beweisen, daß trotz der Schriften gewisser Herren das Vertrauen auf Eure Wissenschaft nicht geschwunden.“

(Fortsetzung folgt.)

ertönte die Weise, da erhob sich der Hauptmann, wandte sich ostentativ gegen die Tische der französischen Offiziere und sang mit weitinhaltender Stimme die erste Strophe. Kein Laut sonst erklang in dem großen Saale. Als der Amerikaner das Lied gesungen hatte, wandte er sich an die umstehenden Deutschen mit den Worten: „Ihr schlappen Kerle, warum singt ihr nicht mit, wenn euer schönes Rheinlied gespielt wird? Zeigt mal etwas mehr Mut für eure Sache!“

Örtliches.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Feuerwehrtage.) Es ist lächerlich, wie sich sozialdemokratischer Dünkel gehen läßt und alles, was nicht sozialdemokratisch ist, als monarchistische Ausgeburt behandelt. Als da am Samstag nachmittags Herr Dreher aus Schwachat mit seiner Schwachater Feuerwehr in Weyer ankam und am Bahnhof von der Feuerwehr Weyer und der Feuerwehr des Dreherischen Forstamtes, welche letztere das Gründungsfest feierte, empfangen wurde, ließen einige der roten Herren Bemerkungen fallen, welche verrietten, daß ihnen jede Art von Disziplin, ohne welche eine Feuerwehr nicht bestehen kann, unangenehm auffällt. Daß Zuschauer dabei waren und sich das Schauspiel als Erinnerung an leider vergangene Zeiten gerne gefallen ließen, war Grund zu einer Aeußerung: Sie können es halt nicht vergessen. Aber auch diese Herren warteten trotz der Verspätung das Einlangen des Zuges ab. Einige Hausbesitzer, entweder ihrer Gefinnung entsprechend oder weil sie keine andere Fahne hatten, besagten mit schwarz-rot-gold, wurden aber noch am Abend durch eine Deputation der hiesigen Dreher Feuerwehr ersucht, um zu keinen Zwischenfällen Veranlassung zu geben, diese Fahnen wieder einzuziehen. Dies geschah auch, jedoch mit dem Bemerkten, daß, wenn diese Aufforderung nicht widerrufen würde, am Sonntag als dem Festtag, sämtliche Fahnen verschwunden sein würden. Auf dieses Ultimatum hin „gestatteten“ die Herren, daß die Fahnen belassen werden können. Ebenso wie bei der Weihe und den Festzügen, welche vormittags und nachmittags den Markt durchzogen, als auch am Festplatz nachmittags und abends sah man, daß die Feindschaft nicht so weit geht und die Herren ganz gerne das Vergnügen mit uns teilen. Natürlich gab es einigemal Gelegenheit, zu hören, daß die Veranstaltung ins Lächerliche gezogen wurde. Die Bürgerlichkeit von Weyer weiß Herrn Dreher zu danken, daß er eine wirklich moderne Wehr aufstellte und sie in Bezug auf Ausbildung und Disziplin auf eine Stufe stellte, welche sowohl der Wehr als auch Herrn Dreher selbst alle Ehre macht und es ist auch ein Gefühl der Sicherheit in der Bevölkerung eingezogen, als man sah, daß die Wehr schlagfertig und leistungsfähig ist und außerdem waren die Mittel, eine derartige Wehr zu erstellen und Motor usw. anzuschaffen, in Weyer nicht aufzubringen gewesen. Daß aus der Umgebung alle Wehren anwesend und gut vertreten waren, zeigt den guten Geist zur Sache und verdient keinen Spott, ebenso wie sich die bürgerlichen Wehren nicht besinnen werden, zu helfen, wenn einem Sozialdemokraten das Unglück treffen sollte, eine Feuerwehr in Anspruch nehmen zu müssen. Und darum ist es jedenfalls besser, nicht immer zu nörgeln, zu witzeln und spötteln, denn auch die Bürgerlichen wissen Dinge zu leisten.

Weyer. (Sozialdemokratischer Uebermut und beachtlicher Ueberfall auf Weyer.) Am 13. ds. veranstalteten die Sozialdemokraten von Weyer ein Waldfest, zu welchem auch Genossen aus Steyr erschienen waren. Bei dem Festzug befand sich unter den Zuschauern auch ein junger Mann von auswärts, welcher das Abzeichen des deutschen Turnerbundes trug. Mit der Motivierung, daß es sich um ein monarchistisches Abzeichen handele, riß ein „Festgast“, welcher aus dem Festzug gesprungen war, das Abzeichen samt Teilen des Rodes herunter, worauf sich der Turner natürlich wehrte. Turner, welche dem unbekanntem Kameraden zu Hilfe eilten, bekamen eine Tracht Prügel und teilten, obwohl ihnen einige Genossen mit Revolvern vor den Augen herumfuchtelten, wieder solche aus. Auf beiden Seiten gab es Verwundete. Bei der Festrede betonte der ehemalige sozialdemokratische Bürgermeister Loibelsberger, daß die Nationalen provoziert hätten, bekannt aber ist, daß einige Festgäste aus Steyr schon bei der Ankunft in Kapfenreith bemerkt haben, daß es an diesem Tage in Weyer noch etwas geben müsse. Von einer Provokation konnte keine Rede sein. Am zweitnächsten Tage brachte das rote Blatt die gloriose Mitteilung, daß die Sozialdemokraten endlich die Uebermacht besiegt hätten, was von einer grenzenlosen Dummheit zeigt und die Feigheit dieser Herren dokumentiert, denn wenn einige hundert Sozialdemokraten drei Turner verprügeln, so ist das in den Augen von ehrlichen Menschen noch lange keine Heldentat. Niemand hätte aber geahnt, daß dies der Auftakt zu einer Heze gegen die Bürgerlichkeit und die bürgerlichen Elemente von Weyer sein könnte. Einige Tage nach diesem Vorfall wurde bekannt, daß die Sozialdemokraten von Weyer, verstärkt durch jene aus Steyr, einen Ueberfall auf Weyer planen. Traurig ist nur, daß sich die Herren Hilfe aus Steyr holen müß-

ten, um ihre Feigheit vermehren zu können. Herr Loibelsberger hat sogar die Stirne, als Staatsbeamter die Eisenbahner in Klein-Keifling zur Mithilfe aufzufordern. Um die Tatsache der Vorbereitungen nicht unbewiesen zu lassen, soll noch erwähnt sein, daß nun in Gafenz ein Waffenlager der Sozialdemokraten aufgedeckt und durch die Gendarmerie ausgehoben wurde. Die Behörden in Steyr wurden bereits vergangene Woche von dem Vorhaben der Sozialdemokraten verständigt und soll nun die breite Öffentlichkeit auch wissen, welchen kommunistischen Terror die rote Garde auszuüben gedenkt, in einem kleinen Markt, der auf die Arme seiner Bürger im Falle eines Angriffes vollkommen vertraut, von den oberen Stellen aber nicht die geringste Unterstützung erfährt. Es wäre Grund genug vorhanden, daß sich die Behörden und mit diesen der Herr Staatsanwalt um die Bedrohung kümmern und in unserer ohnehin tristen Zeit alles Blutvergießen hinderten, denn die Bürgerlichkeit wird sich im gegebenen Falle zu wehren wissen und lehnt jede Verantwortung ab, welche natürlich die Behörden treffen müßte. Nicht zu vermeiden wird die Entfernung des radikalen Bahnbeamten Loibelsberger sein, wenn sich die Bundesbahndirektion Wilsch den Mut dazu zutrauen darf. Es sollten die Behörden zusammen alles Nötige vorsehen, denn wenn es zu spät ist, dann wird der einen Gewalt die andere entgegenzusetzen werden müssen. Wir bitten nicht sondern übergeben diese Zeilen nur deshalb der Öffentlichkeit, um nicht die Verantwortung auf uns zu laden. Nicht Feigheit, sondern ehrliches Handeln bestimmt uns dazu und Uebel zu vermeiden, welche wir durch acht Jahre zur Genüge verspürt haben.

Vom Detscherturgau.

In **St. Peter i. d. Au** wurde nach einem Werbeturnen der **Io. Haag** und **Steyr** die Gründung eines Turnvereines, der dem **2. Turnkreis, Donaugau**, angegliedert ist, durchgeführt. Als Sprecher wurde **Notar Dr. Erhardt** gewählt. Dem neuen Verein traten sofort mehr als **30 Mitglieder** bei.

Am dem am **10. September** in **Blindenmarkt** stattfindenden Schauturnen wird sich auch **Amstetten** mit mehreren Riegen beteiligen. Beginn des Festes um **1 Uhr**. Nach dem Festzug: **Allgemeine Freiübungen (Linzer); Sondervorführungen: Amstettner Musterriege Barren breit, Turnerinnen Keulenschwingen, Turnen der Blindenmarkter und Geräteturnen der auswärtigen Vereine.** Ein **Faustballwettkampf** je einer **Fünfermannschaft** der **Ybbs** und **Amstetten** und ein **Silbotenlauf** zwischen **Blindenmarkt** und **Amstetten** werden den turnerischen Teil des Festes beendigen.

Sonntag den **3. September** wird in **Admont** ein Bezirksturnfest verbunden mit einem **Zwölfkampf**, an dem sich auch mehrere **Amstettner Turnbrüder** beteiligen werden, abgehalten. In **Amstetten** selbst findet am gleichen Tage eine **Bezirksvorturnerstunde** unter Leitung des **Bez.-Turnwartes** **Hr. Eber** statt.

In der letzten Turnratsitzung am **30. August** wurde der Beschluß gefaßt, den **Bundesturnrat** zu veranlassen, mit anderen größeren Verbänden zusammen, die Regierung aufzufordern, gegen die Absicht, Oesterreich mit einer interalliierten Gendarmerie zu beglücken, energisch Stellung zu nehmen und auf alle Fälle abzulehnen.

Weiters wurde beschlossen, auch auf dem Wege über den **Bundesturnrat** bei der **bairischen Regierung** die Aufstellung einer **Jahnbüste** in der **Walshalla** bei **Donaustauf** anzuregen.

Deutscher Turnverein Pöggstall.

Am **13. Ernting** feierte unser Turnverein sein **10-jähriges Gründungsfest**, begünstigt durch ein herrliches Wetter. Als Gäste waren erschienen der **Obmann des Detschergaues**, dem der Verein angehört, **Herr Notar C. Vogl** aus **Amstetten**, die **Brudervereine Jedlese, Melk, Groß-Pöchlarn, Scheibbs, Weitenegg** und **Wieselburg**. Mit einem Festzug, der von den **Frauen und Mädchen Pöggstalls** durch **Blumenwerfen** begrüßt wurde, wurde das Fest eingeleitet. Auf dem **Marktplatz** nahm der **Zug** **Aufstellung** und der **Obmann des Vereines**, **Herr Bürgermeister** und **Nationalrat Anton Lump** hielt eine **Ansprache**, in der er die **Vereine** im Namen der **Gemeindevertretung** begrüßte und in markigen Worten auf die **Bedeutung** hinwies, die den **Turnvereinen** bei der **körperlichen Erziehung** des **Volkes** zufällt. Nach **Ab-singung** des **Liedes**: „Wenn alle untreu werden“ wurde auf den **Festplatz** **abmarschiert**, wo der **Gauobmann Herr Notar Vogl** eine **Ansprache** hielt, in der er in **kräftigen Worten** die **Bedeutung** des **Turnens** zur **Wiedererlangung** unserer **Wehrhaftigkeit** hervorhob. Und nun begannen die **turnerischen Vorführungen** mit den **Linzer Bundesfest-Freiübungen**, an denen sich alle erschienenen **Vereine** beteiligten. In **bunter Folge** konnten die **zahlreichen Zuschauer** die **prachtvollen turnerischen Leistungen** auf **Reck, Barren** und **Pferd** bewundern, die so **recht** bewiesen, daß es das **Streben** und **Ziel** unserer **Jugend** ist, sich im **Geiste** **Jahns** **körperlich** zu **erziehen**. Auch die **Frauen- und Mädchenriege** der **Vereine Jedlese** und **Pöggstall** zeigten auf den **Geräten** ihre **turnerische Gewandtheit** und der **herzliche Beifall** der **Zuschauer** mag ihnen gesagt haben, daß ihre **Leistungen** allseits **Be-**

wunderung hervorriefen. Ganz reizend war es aber anzusehen, als sich ihre **jugendstarken Körper** im **Reigen** wiegten. Der **Stabreigen** des **Pöggstaller Vereines** und der **Schrittartenreigen** der **Jedleseer** haben **stürmischen Beifall** gefunden. Ganz **einzigartige Leistungen** waren die **Volksliedertänze** der **Jedleseer**, an denen alle **Zuschauer** ihre **helle Freude** hatten. Es ist **tief bedauerlich** und eine **Schande** für **weite Kreise** unseres **Volkes**, daß diese **herrlichen Tänze** den **exotischen Negertänzen** weichen mußten. Mit einem **Festabende** im **Gasthause Röher**, an dem der **Dietwart** des **Vereines Herr Lehrer Rosenkranz** der **gefallenen Turnbrüder** gedachte und in einer **äußerst schwingvollen**, von den **Anwesenden** mit **Begeisterung** aufgenommenen **Rede** die **völkischen Ziele** der **deutschen Turnerschaft** erörterte, nahm das **schöne Fest** sein **Ende**. Das **Pöggstaller Salonorchester**, das wieder seine **lustigen Weisen** ertönen ließ und sein **Männerquartett** sorgten für **Abwechslung**. An dieser **Stelle** sei auch dem **Herrn Hofrat Teutschländer** für die **Ueberlassung** des **Festplatzes** und allen jenen **Pöggstaller Bürgern**, die den **Jedleseern** **bereitwillig Gastfreundschaft** erwiesen haben, **geziemend Dank** gesagt.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich)

Kaufet
Neue österr. Schatzscheine v. J. 1922.
Jederzeit dreimonatig kündbar und
eskontfähig.
Bei ungekündigtem Jahresbesitz
7 1/2 % Zinsen.
Zu beziehen durch das Postsparkassen-
Amt, die Banken und Sparkassen während
der üblichen Geschäftszeit.

Die Drei
Spezialmarken
Imperial-Feigenkaffee
Korona-Kaffee-Ersatz
Amor-Kaffeewürze
welche infolge ihrer hervorragenden Eigen-
schaften zur **Bereitung** des **täglichen Kaffees**
schon in **jedem Haushalte** Verwendung finden,
sind aus der
Imperial-Feigenkaffee-Fabrik
(vormals Ad. Tschepper)
Karl Kuhlemann, Wien X.

Deutschböhmen und Sudetendeutsche!
treten der **Zweigstelle Waidhofen a. d. Ybbs** des **Hilfsvereines** für **Deutschböhmen** und **Sudetenländer** bei.
Anmeldungen bei **J. Weigend, Buchhandlung, Waidhofen a. d. Ybbs.**

Bienenwage:

Tag	Zunahme	Abnahme	Tag	Zunahme	Abnahme
August	dkg	dkg		dkg	dkg
24.	—	25	28.	—	5
25.	—	10	29.	20	20
26.	—	10	30.	5	—
27.	—	10			

Die **Verlautbarung** der **Bienenwage-Ergebnisse** wird bis zum **nächsten Frühjahr** eingestellt.

Deutsche Bauern, leset und verbreitet den „Bauernboten“

LECIFERRIN altbewährtes, vorzüglich schmeckendes Mittel bei **Blutarmut junger Frauen und Mädchen.** Zu haben in allen Apotheken.
Aerztlich verordnet.
Generalvertretung für Oesterreich: **Europäische Handels- und Industrie-A.-G., Wien XIII., Hietzinger Hauptstrasse 80.** 2395 Achten Sie auf die Schutzmarke „Galenus“.

Die deutschösterreichische Frage eine Frage der Entjudung.*

Die Lage unseres Staates zwingt jeden Vernunftmenschen Gedanken darüber auf, warum es soweit kam und wo die eigentliche Ursache liegt. In Verfolgung dieser Gedanken drängt sich uns die bestimmte Meinung auf, daß besonders die Judenfrage mit den Erscheinungen unserer Lage im engsten Zusammenhang steht, was in Ansehung der im deutschösterreichischen Volke bereits weitverbreiteten Erkenntnis von der Schädlichkeit des Judentums, bei vielen Volksgenossen schon feste Ueberzeugung geworden sein dürfte, zumal es täglich offenkundiger wird, daß der seelenlose Judentum nicht nur die rassebewußten Träger desselben beherrscht, sondern bereits tief in das Leben des österreichischen Arierentums eingedrungen ist. Wie wäre sonst der Götzendienst mit dem eigenen „Ich“ zu verstehen, dem Hunderttausende in unserem Volke bereits schrankenlos huldigen? Wie ist, wäre das nicht der Fall, der wahnwitzige Tanz um das „goldene Kalb“ zu verstehen, der heute Alt und Jung, Mann und Weib, Knaben und Mädchen, sogar des schulpflichtigen Alters bereits ganz befallen macht? Wo fände man sonst den Grund für die grenzenlose Verlotterung der Sitten und der Moral, die sich offenbart im Volksandrang zu schlüpfrigen Filmen, die sich uns täglich zeigt in den Kleidern der „modernen“ Frauen und Mädchen?

Es ist nicht Judenheße, wenn man als Ergebnis klaren Denkens schließlich mit Wagner, Bismarck, Goethe, Luther u. a. zur Erkenntnis kommt, daß alles Unheil nur vom Juden kommt!

Es ist ein ehernes Gesetz der Natur, daß nur das Reine, Unverfälschte, Ursprüngliche dauernden Bestand hat. Nur Reinheit des Blutes und Reinheit des Gei-

* Aus dem gleichnamigen Buche des Verfassers, das demnächst erscheinen wird.

tes kann einem Volke Aufblühen und Wohlergehen bringen. Jede Vermischung mit fremden Blute, jede Durchsetzung des Geistes mit Fremdem erzeugt ein Bastardentum; erzeugt Halbheiten, die abdrängen vom Wege zur Höhe und in jene Tiefen führen, wo ein graufiges Schicksal lauert, wo Verfall und schließlich Untergang drohen; das Schlimmste, was einem Volke widerfahren kann.

Das deutsche Volk, das dem jüdischen Romadenvolke, das überall und nirgends auf der Welt zu Hause ist, gastlich Haus und Heim, das ganze Staatswesen, Ordnung, Recht und Verwaltung auslieferte, ist längst vom Wege zur lichten Höhe abgezweigt und führt nun sein Schicksal in die dunklen Tiefen des Zerfalls und des schließlichen Zusammenbruchs. Das deutsche Volk draußen im großen Mutterlande ebenso, wie bei uns im herrlichen Oesterreich, hat seine Reinheit einem Dufel geopfert, der sich nun, wo durch den fürchterlichen Weltkrieg die jurchbare Größe dieses Irztums in Niederlage und Zusammenbruch ihren teuflischen Ausdruck findet, als das größte Unglück offenbart, das je ein Volk heimgejucht hat. Dieser Dufel, der im Juden den gleichwertigen Mensch sah, dem Juden, dem z. B. ein deutscher Vater beruhigt seine Tochter zur Gegerossin gab, dem Heilslehre und Rechtspflege anvertraut wurde, dem man ohne Bedenken das ganze Vermögen eines großen Millionenvolkes auslieferte, dieser Dufel ist die Quelle alles Leibes und aller Not, das seit den Sonnentagen von Ostschlands Herrlichkeit und Größe mit ganzer Wucht über die Söhne des verhöhten und verpöhteten Wuodan hereinbrach.

Die Erkenntnis dieser Ueberfremdung der deutschen Art und des deutschen Geistes durch das jüdische Gift mag weite Kreise unseres Volkes bereits erfaßt haben. Aber ebenso weite Kreise des deutschen Volkes leben in gänzlicher Unkenntnis der tatsächlichen Ausdehnung dieser Ueberfremdung. Viele, entseztlich viele Stamm- und Blutsgeuossen stehen aber auch noch weit abseits

von dieser Erkenntnis. Manche haben sie zwar erkannt, sehen aber in der Tatsache entweder überhaupt keine oder aber nur eine kleinliche Gefahr, die nicht der Rede wert wäre.

Allen, den Sehenden sowohl wie den Abseitsstehenden, sei unser Wirken bestimmt. Den Sehenden, um ihnen ein klares Bild über die Grenzen der Verjudung unseres Volkes zu zeichnen; den Abseitsstehenden, um sie durch die ganze Kraft sachlicher Darstellungen, abseits von Kakaumacherei, einer Erkenntnis näher zu bringen, die für die Wiedergeburt des deutschen Volkes die einzig mögliche Grundbedingung ist. Viel, sehr viel wurde in den letzten drei Jahren seit jenem unseligen, Herbst 1918 schon über die jüdische Frage geschrieben und gesprochen. Wir wollen in der Folge dieser Blätter nicht den Anspruch darauf erheben, etwas ganz und gar Ursprüngliches zu bieten, sind aber des unerjchütterlichen Willens, unseren Lesern an der Hand unzweideutiger Belege gründliche Aufklärung zu geben über die „inneren“ Feinde unseres hartbedrängten Volkstums.

Die klare Erkenntnis dessen, daß das seelenlose Judentum der Würgeengel des deutschen Volkes ist, daß also unbedingte Abwehr des Hebräertums das dringendste Gebot der Stunde ist, bekräftigt vor allem die Tatsache, daß die österreichische Frage vorweg eine Frage der Entjudung ist, weil zum Beispiel die Anschlußfrage, für uns Oesterreicher eine der wichtigsten, keine Frage des Bestandes dieser Frage mehr, sondern nach der gegenwärtig sich entwickelnden Sachlage nur mehr eine Frage der Zeit ist. Trozdem wird auch dem Anschlußgedanken unsere vollste Aufmerksamkeit zugewendet werden müssen. Wir können aber nicht zusehen, wie während der Zeit des Wartens auf den Tag der Erfüllung, aus der deutschen Ostmark ein jüdischer Nationalstaat wird. Aus diesem Grunde richten wir unsern Kampf zu allererst gegen die uns vom Weltjudentum drohende Gefahr.

Leo Haubenberger.

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 150 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Halbtagsbeschäftigung in Buchhaltung oder sonstigen Intelligenzberuf wird gesucht. Anträge unter „Burgenglanz“ an die Verw. d. Bl.

Suche Beschäftigung gegen geringes Gehalt als Buchhalter oder Komptorist. Adresse in der Verw. d. Bl.

Kinderloses, älteres Hausbesorgerehepaar, die Bedienung übernimmt, wird sofort aufgenommen. Riedmüllerstraße 6. 2765

Bürofräulein als Aushilfe gesucht. Sanatorium Dr. Werner, Waidhofen a. d. Ybbs. 2764

Bauersohn, 27 Jahre alt, geb. Bauer, mit 45.000 Mark Vermögen, sucht Einheirat in ein Anwesen. Brief an Wendelmayer in Gleib bei Hofenau am Sonntagaberg. 2759

Braune Ledertasche, längl. Form, wurde Dienstag den 24. August vor Abgang des 5 Uhr-Zuges nach Zimstetten in der Wartehalle (Haltestelle Waidhofen) beseffen. Der ehrliche Finder wird (wegen Anfall) ersucht, selbe gegen Belohnung in der Verw. d. Bl. abzugeben. 2763

Zu verkaufen: Damenschuhe Nr. 37, tolle Rinder-Baldfüßchen und eine Tade. Auskunft aus Gefälligkeit: Riedmüllerstraße 6. 2766

Pianino, gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Hammergasse 15. 2743

1 Satz geschnitt. Stiften (Schweinefütter). 100-150 Stk., abzugeben. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2752

Eine große noch sehr gut erhaltbare **Badewanne**, ten, zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl.

Alte Briefmarkensammlung zu kaufen. August Kellner Gemeindefretter, Waidhofen an der Ybbs.

Maurer werden sofort aufgenommen bei **Baumeister Deseyne, Waidhofen a. d. Ybbs.** 2762

Ehrenerklärung. Ich nehme die am 15. August 1922 gegen Herrn Josef Wuchse, Kaufmann in Waidhofen a. d. Y., gemachten ehrenbeleidigenden Anwürfe mit dem Ausdruck des Bedauerns als vollständig unwahr zurück und leiste ich hierfür Abbitte. Waidhofen a/Y., 29. Aug. 1922. 2761 **Karl Cammerhuber.**

Honig! Reiner Schleuderhonig, heutige Ernte, verkauft **Franz Helm, Wiberbach, Post Seitenstellen.** **Baumschulen Ybbs a. D. Otto Trummer ebm. S. Käglers.** Für Herbstlieferung: 2727 **Obstbäume,** Hoch- und Halbflam, Pyramiden, Spaliere, Kordon, Beerensträucher, Obstweiblinge. **Laub- und Nadelbäume,** sträucher, Fackelpflanzen, Rosen, Burg, Rosenweiblinge, Spargelpflanzen, Tafelobst, Christbäume, Bienenfütterpflanzen usw.

Gammelt Mutterkorn! Das am Roggen als Pilz wachsende Mutterkorn (Schwarze, etwa 2 Zentimeter lange Körper) ist ein wichtiges Heilmittel. Die **Apothete Mitterdorfer in Umstetten** kauft auch das kleinste Quantum hiervon zum Preise von 5000 Kr. per Kilogramm. Zusendung per Post erwünscht!

1 tonniges Last-Auto wegen Anschaffung eines größeren Wagens preiswert zu verkaufen. Anfragen an **Otto Eckert, Kaufmann, Mooslandl, Post Lainbach bei Hieselau.** 2730

Höchste Preise für Marderfelle und andere Rauchwaren zahlen stets **Brüder Korff, Wien XX, Dresdnerstraße 132. Telefon 45-7-15.** Karte genügt, senden auch in die Provinz. Felle abholen. 2724

ICH MUSS unbedingt Alt-Metalle Altpapier 2768 in größter und kleinster Menge kaufen und zahle jeden Preis. **Fleischner, Wien I., Bäckerstraße 8.**

Milchseparatoren, Patent-Hausbacköfen, Dreschmaschinen, Schrotmühlen, Futterdämpfer, Nähmaschinen, landw. Maschinen aller Art liefert gut und billig **Josef Pelz, Wien, XIV., Schwiegerstraße 15.** Preislisten kostenlos. Vertreter gesucht. 2214

Hilfsmaschinist wird aufgenommen. 2760 **Städtische Elektrizitätswerke Waidhofen a. d. Ybbs.**

Gesucht werden zum sofortigen Eintritt noch einige **ältere Schmiede.** 2752 **Sabelwerk Otto Graf, Waidhofen a. Y.**

Nähmaschinen für Haus und Gewerbe, sowie **Waffen-Fahrräder** Pneumatik, sowie sämtl. Zubehör in erstklassiger Ausführung und Qualität zu konkurrenzlosen Preisen. **A. BUCHBAUER, Waidhofen a. d. Ybbs** Oberer Stadtplatz Nr. 13. 2549

Sofort gesucht wird für Fleischhauerei und Viehhandel erfahrener **Fleischhauergehilfe** als Geschäftsführer, event. auch Teilhaber. Nur schriftliche Angebote erwünscht unter „Erfahren Nr. 2075“ an die Annonzen-Expedition **Sartory, St. Pölten, Kremsergasse 8.** 2756

Damenraglan 22.000 K, Mantelkleid 13.000 K, Kreton- und Dirndlkleider 12.000 K, Staminlleider 20.000 K. **Sichinger, Wien, 7. Bezirk, Mariaböckerstraße Nr. 04/30, 3. Stiege.** Auch Zahlungserleichterungen! 2582

Drehstrom-Motor (Weizmotor) 5⁸/₁₀ PS, 220 Volt, 50 Perioden, 1400 Touren, zu verkaufen. 2757 **Möbelfabrik Frauberger & Kahler, St. Pölten.**

Preiselbeeren jedes Quantum zu kaufen gesucht. **Roman Holzseind, St. Pölten, Linzerstraße 91.** 2755

Steiermärkische Landesstelle für den Viehverkehr. Viehdepot Weher (im Hotel Bachbauer.)

Gutes Murhödner Vieh (Stiere, Kühe, Kalbinnen und Ochsen) sowie **Steirische Pferde** (Fohlen, Jährlinge und Zugpferde) 2754 im Viehdepot meist zur Auswahl vorhanden, event. ehestens lieferbar. **Telephon: Weher Nr. 5. Brief- und Telegramm-Adresse: Viehdepot Weher.**

Wochenlisten **Schichtenbüchel** **Lohnbüchel** 23x14 cm **Meldezettel** **Lehr- u. Gesellenbriefe** **Diplome** zu haben im Verlage der **Druckerei Waidhofen a/Y., Ges. m. b. H.**

Komplette Transmissions-Anlagen, Motoren, landwirtschaftliche Maschinen, Sägewerke und deren Reparaturen schnell und fachgemäß bei 1177 **FRANZ URBAN, Maschinenfabrik u. Zeughammerwerk, Zell-Waidhofen a. d. Ybbs.** (Ehemaliges Freywerk.) **Fernsprecher Nr. 91.**

Uebernahme aller autogenen Schweißarbeiten. Für die Schriftleitung verantw.: **Stefan Köppler, Waidhofen a. d. Ybbs.**